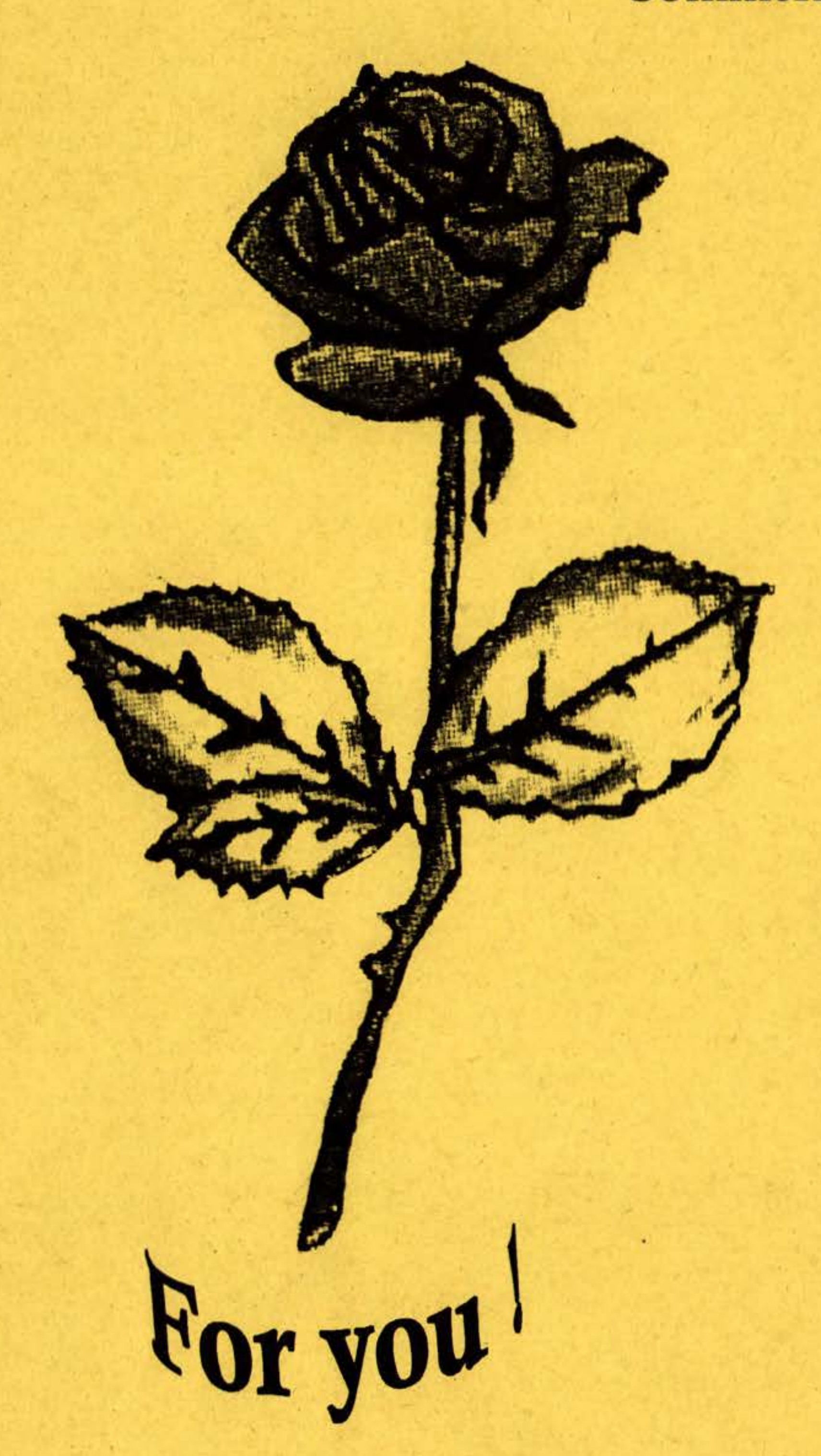
MÄNNERRUNDBRIEF

Magazin für Auto-Dekonstruktion

Ausgabe **11**
Sommerloch 1997/98



5 Mark =
2,99 Euro



Impressum

Der Männerrundbrief erschien alle 3 bis 5 Monate und wurde herausgegeben vom

Männermedienarchiv
c/o Schwarzmarkt
Kleiner Schäferkamp 46
20357 Hamburg

Preis: Einzelheft 5,- DM. Nur Vorkasse in Briefmarken oder per Überweisung auf unser Konto:
Christian Reichert
Stichwort: Männerrundbrief
Hamburger Sparkasse
Kto.Nr.: 1251/120174
Blz: 20050550

Buchläden und Wiederverkäufer zahlen für dieses Heft 4,- incl. Porto. Eine Lieferung in den Knast gibt's gegen Portokosten (5 Ausgaben für 7,50)

V.i.S.d.P.: L. Hansen

INHALT

Hallo Liebeleins

Was Ihr in Euren Händen haltet, ist die letzte Ausgabe des Männerrundbriefes. Jaja..... nicht so richtig verwunderlich vermutlich für einige von Euch, überraschend für einige andere, traurig für alle! Mit dem Ende dieser Zeitung geht ganz unpathetisch ein weiterer Versuch von herrschaftskritischer Männerorganisierung den Bach, oder das was wir dafür halten, runter.Wie alles im Leben hat auch dieses viele und verschiedenste Gründe. Der Männerrundbrief wurde 1993 im Fahrtwind der Libertären Tage in Frankfurt gegründet und erschien seitdem elfmal. War er anfangs stark in die Strukturen und Bewegungen von Männern in der BRD eingebunden , halt in die autonome Männerbewegung , so zeichnete sich im Laufe der Zeit eine stärker werdende Verselbstständigung der Redaktion ab. Auch durch ständigen Zwiespalt zwischen "zu autonom" und "zu universitär" änderte das Blatt personell und von dem Versuch der inhaltlichen Bestimmung des öfteren das Fahrwasser. Von der ursprünglichen Vorstellung eines Diskussionsforums und Archives veränderte sich der Ruindbrief hin zu einer Zeitung mit stärkerem Akzent auf Inhalt und Schwerpunkte und mutierte letztendlich zu einem Orgaprojekt mit vielen gescheiterten Ansprüchen. Ohne ewig die "Krise der Linken" bejammern zu wollen wähnen wir uns mit dieser Entwicklung nicht allein. Die "bundesweite autonome Männerorganisierung e.V." verwandelte, veränderte und verlief sich und damit fehlte und fehlt uns der ursprüngliche Bezugsrahmen (mehr dazu in unserem Selbstinterview) . Auch wenn wir es als Entwicklung sehr begrüßen, das wir vielfältigere Verbreitung gerade in den "Nicht-Metropolen" finden, so sehen wir dennoch momentan keine patriarchatskritischen Diskussionen unter Männern, die unsere Zeitung mittragen und füllen. Die Diskussionen zum Thema Patriarchat, Sexismus gingen immer öfter am Männerrundbrief vorbei und liefen in anderen Szenen und Medien ab. Dazu kam irgendwann der Frust, das unser Blättchen nicht mal kostendeckend arbeitet
Soweit die Außensicht. Innen sah es und sieht es auch nicht besser aus!!! Von den ursprünglichen Gründungsmännern sind nur noch zwei dabei, die Neuzugänge kamen aus unterschiedlichen Zusammenhängen und brachten dementsprechend unterschiedliche Erfahrungen, Vorstellungen und Motivationen mit. Einen Hut in der Größe alles darunterzukriegen haben wir nicht gefunden. Seit etwa anderthalb Jahren schleppen wir uns mehr schlecht als recht dahin, formulieren

Und ob's weitergehen könnte...

...obliegt dann euch liebe Männers bzw. (noch besser) Männergruppen. Wir würden uns freuen, wenn die Existenz des Männerrundbriefes nicht an uns als Gruppe gebunden bleibt. Dementsprechend könnten wir uns vorstellen, unsere Abostrukturen und dazugehöriges an interessierte Gruppen und/oder... weiterzugeben.
Dabei können dies auch gerne Gruppen/Männer sein, die uns nicht persönlich kennen, allerdings müßten wir dann nochmal reden, wie das gehen kann. Wichtig für uns ist, daß eine Weitergabe „im Sinne" des bisherigen Projektes stattfinden sollte. Was das denn genau heißt, müßten wir nochmal gucken, wenn es denn Interessierte gibt...

Etwa Geld zurück ???

NÖÖÖÖ...

Fänden wir auf jeden Fall voll unsolidarisch und uncool, wenn wir euch jetzt was wiedergeben sollen. Allerdings könnten wir uns vorstellen, bei einer guten Begründung (schriftlich reicht) das bereits bezahlte Abo-Geld wieder rauszurücken oder in Form übriggebliebener Rest-Rundbriefe zu erstatten.
Unser Finanzexperte hat uns jedoch dringend von solchen Schritten abgeraten, da er meinte, daß wir unsere Schulden sonst nie zurückbezahlen können. Also: feiert Solipartys und spendet uns eure Miete, weil Miete bezahlen ist auch völlig langweilig !!

Ansprüche, entwerfen Arbeitsstrukturen und wollen inhaltliche Richtungen bestimmen und kriegen nichts davon umgesetzt. Es ist uns nicht gelungen, Themen gemeinsam inhaltlich zu diskutieren und im Rundbrief als Texte umzusetzen. Auch wenn wir uns zum Teil echt gerne haben und mögen und all so Sachen, war und ist die Art des Umgangs innerhalb des Zeitungsprojektes weit hinter unseren Ansprüchen zurückgeblieben. Wir waren nicht so miteinander wie wir uns das von einer "richtigen Männergruppe" vorstellen. Das was wir waren war oft blöde. In diesem Scheitern liegt ein wesentlicher Grund dafür, das Ihr fortan Euren Männerrundbrief selber machen müßt.
Träge Arbeitsathmosphäre, Verantwortungsarmut und unstrukturierte Arbeitsweise sind sowohl weitere Gründe als auch Folge des oben beschriebenen.
So haben wir uns dann nach einer ergebnislosen "Jetzt reden wir mal Richtig wie`s weitergeht"Runde in der auch das abgedruckte Interview entstanden ist und nach superzähen Weihnachtsferien entschlossen den Krempel hinzuschmeißen. Weniger neue Probleme, als vielmehr die Unfähigkeit, zu funktionierenden Arbeitsstukturen zurückzufinden, haben letztendlich zu diesen Schritt geführt. Die meisten von uns wollen schon weiter auch in diesem Themenbereich Politik machen, wohin da unsere Lebenswege laufen werden ist aber noch unklar.
Ein bisschen schmerzt es uns schon. Es schmerzt auch das Gefühl, nicht mal eine politische Lücke zu hinterlassen, wo eigentlich klar ist, das noch jede Menge Veränderungen unter Männern anstehen müssten. Gerade da zur Zeit das Thema ja auch szeneintern es eher nicht so richtig "hipp" ist. Denn eigentlich glauben wir nach wie vor, das wir als Männer uns noch ziemlich weit bewegen sollten, müssen, werden oder so.

ALTE AUSGABEN

Haben wir auch noch massenweise. Je nach Heft-Nr. richtige echte Kartons voll damit. Gerade für Buchläden und Archive könnte es ja evtl. interessant sein, uns deswegen nochmal anzusprechen. Preislisten ersparen wir uns hier, aber wir denken, daß die Preise nun wirklich nicht das Problem sein sollten, da wir das ganze Zeug sonst tendenziell lediglich dem Altpapier zuführen würden. Meldet Euch !!

Es war schön mit Euch , Danke!

Die Männer vom Männerrundbrief

Cool: Netz

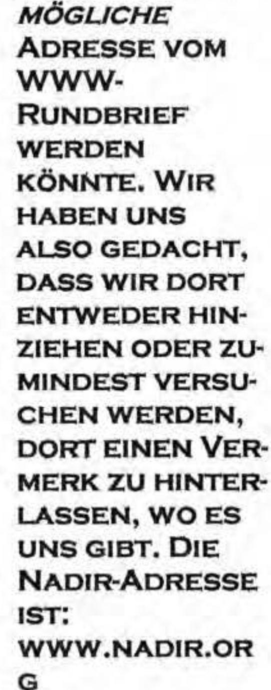
TJA, DAS WAR'S JETZT MIT DEM MÄNNERRUNDBRIEF. IST JA EINE NICHT SO BESONDERS GLÜCKLICH GEENDETE GESCHICHTE ... ABER WER WEISS, VIELLEICHT GIBT ES JA EINE FORTSETZUNG !? NUN NICHT JEDE HOFFNUNG MUSS UMSONST SEIN ! DENN GAAANZ VIELLEICHT GIBT ES DEN RUNDBRIEF JA IN NEUER GESTALT. EINE WIEDERAUFERSTEHUNG? NUN, ZUMINDEST DIE GLÄUBIGEN TEILE DER REDAKTION (IM MOMENT EINER) WERDEN IHR BESTES GEBEN, AUSSER SIE HABEN DANN DOCH KEINE LUST MEHR. UM ES VIELLEICHT NICHT WEITER IN DER UNKLARHEIT ZU LASSEN, DIE EUCH AUCH NICHT WEITERHILFT:



ES GIBT DIE IDEE, DEN RB IM INTERNET IN EINER NOCH NICHT GEKLÄRTEN VARIANTE WEITERLAUFEN ZU LASSEN. SICHERLICH WIRD DAS AUF KOSTEN DERJENIEGEN GESCHEHEN, DIE KEINEN ZUGANG ZU DIESEM MEDIUM HABEN. DAS PROBLEM IST SICHERLICH VORHANDEN ABER IST DAS LEBEN NICHT OFT FIES & GEMEIN ??.AUCH WIR WISSEN: NICHT EIN NOCH SO TOLLER, HIPPER,TECHNOISIERTER WWW-RB WIRD JEMALS DEN WAHREN ECHTEN RB ERSETZEN KÖNNEN. ABER DER VORTEIL DES INTERNETS BESTEHT (ZUMINDEST MOMENTAN) DARIN, DASS AUCH SEHR KLEINE GRUPPEN ODER EINZELPERSONEN DIE MÖGLICHKEIT ERHALTEN, RELATIV VIELE MENSCHEN ZU ERREICHEN, OHNE STÄNDIG MIESE BEI DRUCK UND HERSTELLUNG ZU MACHEN. DAS AUFWENDIGE VERSCHICKEN UND DAS EINTREIBEN VON GELD FÄLLT AUCH WEG. SO GIBT ES SICHERLICH VOR- & NACHTEILE, DIE FÜR/GEGEN INTERNET/COMPUTER SPRECHEN, WOBEI ZU DEN REIN „TECHNISCHEN„ NOCH DIE INHALTLICHEN KOMMEN. DESWEGEN IST DAS GANZE AUCH IM MOMENT NICHT VIEL MEHR, ALS EINE IDDE. DAS EINZIGE, WAS WIR BIS JETZT UNTERNOMMEN HABEN, IST UNS ZU ÜBERLEGEN, WIE IHR DENN VON DEM RB ERFAHREN KÖNNTET, WENN ES IHN DENN –WIE AUCH IMMER- ONLINE GEBEN SOLLTE.

IDEEN (2):

- IHR SCHREIBT UNS EURE ADRESSEN (EVTL.:E-MAIL), WENN IHR BENACHRICHTIGT WERDEN WOLLT, WENN WIR ONLINE SIND (COOL: POSTKARTE MIT RÜCKPORTO)
- WIR HINTERLASSEN HIER SCHONMAL EINEN HINWEIS: NACH VORSICHTIGEM NACHFRAGEN BEI DEM ONLINE-PROJEKT NADIR, DAS ES AUCH SCHON LÄNGER GIBT, SIEHT ES SO AUS, ALS OB DAS EINE



MÖGLICHE ADRESSE VOM WWW-RUNDBRIEF WERDEN KÖNNTE. WIR HABEN UNS ALSO GEDACHT, DASS WIR DORT ENTWEDER HINZIEHEN ODER ZUMINDEST VERSUCHEN WERDEN, DORT EINEN VERMERK ZU HINTERLASSEN, WO ES UNS GIBT. DIE NADIR-ADRESSE IST: WWW.NADIR.ORG

DESWEITEREN WÄRE ES AUCH GANZ TOLL, WENN IHR UNS WAS ZU DER NETZ-IDEE SCHREIBEN KÖNNTET, ABER NICHT ERST GANZ VIEL ZU SPÄT. WIR WERDEN NÄMLICH AUCH NICHT SICHER SAGEN KÖNNEN, WIE LANGE WIR ÜBERHAUPT NOCH UNSER „POSTFACH„ BEIM SCHWARZMAKT BEHALTEN WERDEN...

IN DER HOFFNUNG AUF VIELE, UNS ABFEIERNDE RÜCKMELDUNGEN (GÄHN)

DIE
ONLINE-REDAKTION IN GRÜNDUNG

Das folgende Interview ist im Herbst '97 im Zuge unserer "wieso, weshalb, warum den Männerrundbriefdiskussion" entstanden. Es sollte zum damaliegen Zeitpunkt den Diskussionsstand festhalten um daraus neue Perspektiven zu entwickeln. Daraus ist ja nun nix geworden. Wir drucken das Interview trotzdem ab, da in ihm viele Gründe für die Einstellung des Blättchens diskutiert werden, ist ja vieleicht ganz spannend. Viel Spaß beim Lesen...

Der Männerrundbrief



Es geht hier erst mal um ne Bestandsaufnahme, wie gehts mir/uns mit dem Männerrundbrief...

A.J.. Im Moment hab ich eher das Gefühl, daß wir aufhören.

Kevin: Warum?

A.J.:Also ein Ding ist, daß wir total wenig Resonanz kriegen, das wir diesen RB nicht vollkriegen. Das andere ist, daß es die Männerszene so nicht mehr gibt, wie ich mal dachte, daß es sie mal gegeben hat. Das dritte ist die Finanzkrise, daß wir mit jedem RB mehr Schulden machen.

Nick:Zu dem ersten was du gesagt hast, das mit der Männerszene, denke ich , daß wir uns auch fragen müssen, was wir sind und was wir leisten, denn was wir nicht sind ... glaub ich daß wir Theorien entwickeln oder so, sondern was wir bisher gemacht haben ist ja eher ein Forum zu bieten, daß wir Sachen zugeschickt bekommen haben was wir jetzt nicht mehr bekommen und da ab und zu mal einen Kommentar zu abgegeben haben, und das Konzept funktioniert so nicht mehr. Was ich uns nicht zutraue, ist neueTheorien zu entwickeln und dann kann ja die Frage nur sein was können wir dann machen wenn das eine nichr mehr geht und wir das andere nich t können.

A.J.:ÄÄH , viertens fällt mir noch ein: unsere Krise, wie wir miteinander umgehen, wie wir miteinander reden.

Kevin: Das geht mir jetzt zu schnell. Erst der Blick zurück und jetzt schon der Blick nach vorne...Warum hat sich denn die Männerszene so entwickelt, warum ist das Thema so mega-out, warum meinen die "Alten" sie sind jetzt irgendwie geheilt, und die "Jungen" sprechen vielleicht gar nicht mehr die Sprache die der RB spricht. Ich weiß das auch nicht ich finde das auf jeden Fall frustrierend.

Howie: Ich finde ja, daß sich da auch ziemlich viel verschoben hat. Früher als wir angefangen haben haben war ja ziemlich klar wer, also speziell welche Typen uns so lesen , das ist mir in den letzten Jahren immer unklarer geworden, wer das eigentlich ist wer uns da liest. Mir ist gar nicht mehr klar , was wollen die eigentlich von uns , was wollen die lesen und wir kriegen das auch nicht raus weil wir so wenig Reaktion kriegen, schon viel Lob aber eben kaum Kritik, Themenvorschläge, andere Aspekte. Im letzten Rundbrief haben wir sogar aufgerufen: Schreibt uns!.... und gekommen ist da im Grunde genommen gar nichts

Nick: Ein Ding da drin ist ja auch noch, daß ich den Eindruck hab daß in diversen Debatten (siehe Interim) ja schon im Moment, vielleicht auch durch die Postmoderne weil ja alles nicht mehr so schlimm ist, so Diskussionen über Patriarchat und Sexismus ja auch gemischt geführt werden, und es wohl für viele nicht mehr das Bedürfnis gibt, diese Diskussionen unter Männern zu führen.

A.J.: Diese Männergruppenszene gibt es so einfach nicht mehr. Eine Zeit lang hatte ich das Gefühl, daß ganz viele linksradikale Männer Männergruppen gegründet haben, ob nun MRT oder anders, und das gibt es glaub ich immer weniger.

Kevin: Wobei es falsch wäre zu sagen die rennen jetzt alle in die Gemischte. Die gemischte Szene wächst ja nicht proportional dazu wie die Männerszene schrumpft, die Gemischte löst sich ja auch auf mehr oder weniger...

A.J.: Von den Männern auf die ich mich mich am Anfang so bezogen habe, z.B auf den libertären Tagen, wo das auch ganz viele interessierte Männer waren, von denen hab ich das Gefühl sind ganz wenige übergeblieben. Ich weiß nicht wohin die verschwunden sind, ob die einfach gemischte Politik machen oder ob die gar keine Politik mehr machen....

Nick: Es ist ja schon so, daß einzelne Männer, die in Männergruppen sind doch schon Einfluß nehmen oder Beiträge

schreiben, Diskussionen die z.B in der Interim laufen, darauf reagieren und dann auch was in der Interim veröffentlichen und die aber offensichtlich nicht auf die Idee kommen , mit dem was sie sich so überlegen an den MRB und damit an die Restmännerszene heranzutreten. Das liegt vielleicht daran, daß wir uns nicht an der Diskussion beteiligen und dadurch vielleicht die Idee gar nicht aufkommt .

A.J.: Unsere halbjährige Erscheinungsweise macht es ja auch unmöglich so Diskussionen über den MRB zu führen.

Nick: Ja aber wenn wir in Beitägen schwimmen würden , würden wir auch öfter erscheinen können.

[...]

Kevin:Vielleicht rutschen wir tatsächlich ganz schnell von der Krise der Männerbewegung zur allgemeinen
Krise der Linken weltweit und vielleicht sollten wir das mal lassen. Dann dieses Wort der Innenperspektive nochmal benutzen und die Krise hier bei uns im Zeitungs...Kollektiv... gemeinsame Schulden .... Hab auch ich das Gefühl, daß diese Kombination Zeitungmachen und Männergruppe das kriegen wir nicht hin . Die Arbeitsathmosphäre geht nicht weg auch wenn wir das wollen. Entweder ist es ne technische Athmosphäre oder es kommt keine Zeitung dabei raus. Das ist so ein Dilemma wo wir drinnstecken. wo ich auch gerade nicht so richtig raus weiß. Reden wir ja auch immer mal wieder drüber was wir tun können mehrere Monate jetzt schon wieder.

Nick: Ich glaube auch daß wir einfach keinen gemeinsamen Umgang finden. Es müßte sozusagen eine Entscheidung her daß mit dem Mischmasch geht nicht mehr, haben wir ja gemerkt. Und ich glaube daß es von sechs Leuten sechs verschiedene Ansprüche daran gibt . Jetzt in diesem Spannungsverhältnis Männergruppe-Zeitungsprojekt.

A.J.. Ich meine, wir können das ja mal kurz sagen, was wir uns so überlegt hatten: Also was für Möglichkeiten. Z.B. den Rundbrief immer dann rauszubringen, wenn ein paar Sachen da sind, alle drei Monate und selber inhaltlich nicht groß zu arbeiten sondern einfach die Zeitung zu machen. Zusammenzuklatschen . Das wäre die eine Sache.
Dagegen steht immen ne Männergruppe machen zu wollen. Also auch innhaltlich vorzubereiten, Texte zu schreiben. Das kriegen wir auch nicht hin. Uns inhaltlich auf Themen zu stürzen und damit produktiv umzugehen.

Nick: Es ging ja soger noch weiter, es gab ja die Idee das wir uns ein Thema schnappen was uns alle interessiert und einfach für uns darüber reden und dann hinterher gucken ob es Veröffentlichenswert ist oder nicht. Das also gar nicht produktorientiert zu betreiben. Aber eben dafür hat sich auch kein Konsens gefunden , oder wie immer man das nennen will.

HOWIE: Also ich glaube es ist nicht nur die Frage, daß wir den Konsens nicht hin kriegen, oder daß wir sechs sind, die die Zeitung machen und dementsprechend sechs verschiedene Vorstellungen aufeinanderprallen. Das ist ja immer klar. Aber ich glaub daß das nicht für uns der Punkt gewesen ist. Ich denk da gibts noch ganz andere Momente drinnen. Z.B. daß wir das bis jetzt nicht richtig hinbekommen haben die ganzen Beschlüsse und Ideen die wir hatten, umzusetzen und auch wirklich zu verwirklichen.

Kevin: Ich glaube trotzdem, daß diese Konsenssache stimmt, auch wenn ich weiß Gott nicht von Anfang an dieses Projekt mittrage, daß es mal, zumindest was das Thema Sexismus/Patriarchat angeht mal einen Konsens gab, nämlich den, "das ist ganz schlimm und deshalb machen wir mal ne Zeitung um da was dran zu ändern". So und ich weiß, das war mal ein Thema, was mal ganz viele beschäftigt hat, ganz doll glaube ich einfach mal was ganz viel in den Köpfen war , permanent. Und da haben wir oft, glaube ich, den Konsens auch nicht mehr. Es ist , glaube ich, für uns alle nicht mehr das Thema Nummer eins...., wenn ich ne Zeitung dazu mache, wirkt sich das natürlich aus. Und wenn das auch das Thema ist, was mich richtig interesesiert und alle und dann trifft man sich auch gerne mal die Woche, weil es total spannend ist, und sich da auszutauschen weils auch neu ist . Und jetzt ist es, auch wenn ich es total blöd finde es so zu sehen , irgendwie ein alter Hut, aber irgenwie auch nicht. Auf der einen Seite kann es kein alter Hut sein, wieso sollte es, ich bin ja immer noch da, immer noch ein Typ. Aber es ist es doch, für die einen mehr, für die anderen weniger. Und warum ich auch diese Entweder/Oder Frage, sind wir jetzt Zeitung oder Männergruppe ganz schlimm finde. Weil ich glaube, diese Frage hat sich vor ein paar Jahren nicht gestellt, Weil da war es ein Thema, was alle interessiert hat. Alle angerührt hat und es war total ein Ding da ne Zeitung draus zu machen und jetzt zwingen wir uns schon fast dazu, dazu ne Zeitung zu machen obwohl ich was anderes viel spannender finde.

A.J.: Ein bißchen stimmt das bestimmt. Ich hatte aber das Gefühl, daß es am Anfang auch nicht anders war. Wir waren nie ein super toll funktionierendes Projekt, es hat nie so geklappt, wier wir uns das vorgestellt haben und es hat immer länger gedauert aus wir uns das gedacht haben. Es war immer so. Aber das ist natürlich auch etwas, was mich persönlich auch irgendwann nervt.



Aber das andere stimmt auch, daß das Interesse nicht mehr so da ist wie an Anfang. Oder vielleicht sind die Erkenntnisse, die ich da noch gewinnen kann , für mich selber nicht mehr so leicht zu bekommen. Am Anfang war ganz viel neu, und hat mich interessiert, hab ich was gelesen und hab gedacht, das muß in die Zeitung. Ich hab da selber was gelernt. Jetzt ist es entweder super kompliziert, oder es müssten eh schon alle wissen.

Nick:Das ist, glaube ich, auch eher das Problem, daß alles was man an aktuelleren Sachen dazu liest, halt super-abgehoben ist, also so ein Ding ,das auf Identitätspolitik versus Dekonstruktivismus hinausläuft Das ist also auch nicht mehr nah an mir oder nah an anderen Männern dran. Das heißt es wäre auch kein Problem mehr, daß all diese Debatten gemischt geführt werden.

A.J.: Was ich ja jetzt gerade glaub, ist was fehlt in dieser ganzen Männerszene ist so ne Auseinandersetzung über persönliche Sachen, über Sexualität oder wie leben wir eigentlich einzeln Sexualität, wo sind da diwe Probleme? Oder wie es mir geht in bestimmten Situationen, eben was persönlicheres. Und ich finde das geht auch in dieser Zeitung. Es ist viel zu wenig Raum dafür da. Und auch bei uns.
Das ist was, das finde ich superspannend- auch zum Lesen. Deshalb fand ich eigentlich auch die letzte Nummer total gut. Weil das da ganz viel drin war. Trotzdem gibt es darauf keine Reaktion, was ich eigentlich nicht verstehe.

Brian: Mir geht das ja immer so, auch so in persönlichen Auseinandersetzungen, daß daraus meistens der Wille zur Veränderung noch mal stärker ist, ohne jetzt erstmal feste Thematik, als wenn ich mich abstrakt mit den aktuellen dekonstruktivistischen Texten auseinandersetze, wo ich eher guck, was wollen die eigentlich, worauf wollen die hinaus. Außer thematisch, theoretisch sich weiterzuentwickeln., anstatt sich persönlich zu verändem und daraus einen Entwicklungsprozeß anzuleiern.
Howie Also ein Ansatz, den ich ja auch schon mal hatte, oder da haben wir versucht den zu packen zu kriegen, wo ich schon finde, daß er immer auf diesen "autonomen Sumpf" zentriert ist und da halt ganz viel gukt, was passiert da eigentlich und versucht sich darauf zu beziehen und daraus auch die Energie wiederzukriegen, um halt Lust zu haben, weiterzumachen. Und das war eben im Gespräch auch schon wieder klar, zu gucken was machen die eigentlich, was für Texte gibt es gerade, von wem kriegen wir Resonanz und so wäre es auch was ganz tolles, wenn der Rundbrief es mal schaffen würde da raus zu kommen,. mal wieder mehr gesamtgesellschaftlich gucken und auch auf andere Diskussionen Bezüge nehmen oder auf bestimmte Entwicklungen, die in Teilen von Gesellschaften passieren. Keine Ahnung, was ist denn mit den ganzen Sendungen... Wie heißen die ? Im Privatfernehen?
Kevin Meinst du diese talkshows?
Howie Ja, diese ganzen Sex- Talkshows und Sex Sendungen und dieser ganze Kram, als ein Punkt. Das sind Sachen, die haben erst mal gar nix mit Autonomen zu tun. Trotzdem sind es bestimmte Phänomene in der Gesellschaft, die passieren... und die ich auch ganz wichtig und interessant fände mal anzugucken, und sich da mal mehr rauszupicken. Ich finde das auch schwer ...
A.J.: Stimmt das sehe ich auch so
Nick: Aber da sind wir wieder an dem Punkt, was an uns rangetragen wird, denn so ne Szenezugehörigkeit schafft dann erstmal auch das, oder hat es mal geschafft, daß uns diese Männerscene als "Sprachrohr" benutzt und jetzt auf ne größere Gesammtgesellschaftliche ... wie du es gerade formuliert hast, einzugehen, bedeutet, daß wir das machen müssen. Wir sechs Leute müssen das machen, und das wird nicht an uns rangetragen erstmal.
Howie: Ja stimmt, daß ist richtig. Es ist aber auch die Aufgabe von so einem Projekt, zu gucken, manche machen das ja auch, es ist ja nicht so, daß wir das nie gemacht haben, es gibt auch Artikel, die haben wir schlichtweg geklaut was erstmal gar nichts mit autonom und Szene zu tun gehabt hat.
Kevin: Also der letzte Rundbrief, also Sexualisierte Gewalt gegen Kinder ist kein spezifisches Problem von irgendsoner autonomen Szene.Aber trotzden kam es erstmal auch aus so einem Spektrum an uns heran. Die Texte kamen auch nicht aus so ner Bürgerlichen Mitte.

Nick:Was mir aufgefallen ist, daß wir vorhin als wir über den nichtvorhandenen Konsens geredet haben, und da auch alle der Meinung waren, haben wir nicht darüber geredet, was für unterschiedliche Meinungen es eigentlich gibt. Vielleich sollten wir da einfach nochmal gucken, was da die einzelnen Positionen sind.
Gelächter, ha ha hi hi,
Kevin: Würde ich gerne tun . Ich finde es schon ganz lange schwierig ne Zeitung mit so einer Thematik zu machen einer Thematik, wo ich eigentlich den Anspruch dran habe, daß wenn ich mich damit beschäftige, daß ich das nah an mich ran lasse, was mit mir passiert, ich da was drinn ausdrücke. Das kommt hier aber ins Gehege mit dem Anspruch "Wir machen dann mal ne Zeitung" und das ist alles technisiert. Wir stellen dann ja auch immer wieder fest, daß wir außerhalb des "Wir treffen uns ab und zu mal" auch nicht viel passiert, außer ein paar persöhnlichen Kontakten, die eh bestehen, nicht viel voneinander wissen und schon gar nichts männerspezifisches voneinander mitkriegen. Wahrscheinlich alle mal mehr mal weniger irgendwelche Zweierkisten haben, worüber wir uns auch nie mal austauschen würden, das passiert nicht. Und gleichzeitig nehhmen wir uns hier aber vor, ne Zeitung zu machen, ne Zeitung der Bewegung und die soll auch Leute bewegen, die soll total anrühren, die soll Diskussionen lostreten, soll Veränderung bewirken.....Also für mich haut das nicht hin, ist ein unauflösbarer Widerspruch. Es sei denn es überzeugt mich jemand vom Gegenteil, z.B. Nick
NICK: Ich würde dir in dem was du gesagt hast nicht widersprechen, aber ich habe trotzdem auch nen anderen Schwerpunkt darin, weil ich finde Zeitungmachen ne total spannende Sache und ich finde, grob Männerkram ein superspannendes Thema und zwar sowohl zu gucken wie kann ich das Bischen, was bei uns in der Gruppe an pesönlicher Auseinandersetzng läuft , nach außen tragen. Ich versteh ja auch einige der Debatten nicht, aber find die, die ich verstehe, spannend was dazu zu schreiben und ich find im Mommemt grade ziemlich spannend in anderen Veröffentlichungen nach ineressanten Texten zu suchen Wo ich Bock hätte, die nochmal in einem Männerblatt zu veröffentlichen und auch noch mit Bildern und Layout rumzuspielen. Solche Sachen.

Weitere Stellungnamen???

A.J.: Ich glaube daß ist daß, was mich am meisten nervt, daß das nicht klappt die Zeitung zu machen. Wenn das klappen würde, wenn wir uns einfach zusammensetzen könnten und diese Zeitung machen würden , dann hätte ich glaube ich auch vielmehr Lust, noch was anderes zu machen. Das ist ja eigentlich das, weshalb ich mich treffe, um ne Zeitung zu machen und nicht Männergruppe.
HOWIE: Ich weiß nicht, ob ich da auf einer Seite stehe, oder ob ich dazwischen stehe. Es ist so, daß es bestimmte Fähigkeiten gibt die wir alle wenig mitbringen. Also zum Beispiel , mal aufeinander eingehen, wirklich mal was von sich zu erzählen und ich glaube, daß sind Sachen , die lassen sich nicht so herbeikonstruieren, außer wir machen wirklich eine kuscheliege, warme, nette, aufeinander eingehende Männergruppe. Aber das sind wir nicht und können das gar nicht sein als Zeitungsprojekt glaube ich. Das gibt halt nicht die zwei oder den einen oder wieviele auch immer in der Gruppe, die da ganz viel für tun daß es persönlicher wird und ich glaube deshalb bewegt sich an dem Punkt auch so wenig. Oder es wird auch teilweise wenn es passiert dann von einzelnen von uns nicht aufgegriffen oder da wird dann auch nicht mehr dran angeknüpft.

irgendwelchen Leuten mal so sage oder so, oder ich bin dann ab irgendwann ja auch in der Position, wo man das denn auch mal so sagt und so tut, als wäre es das Selbstverständlichste von der Welt ,dann ist ja auch die Reaktion erstmal uaaargghh-was? Wie? ihh: geh weg!!

A.J.:Ich glaube nicht das alle die uns lesen Autonome sind.

Howie:[Die autonome Bewegung] war ´ne Bewegung die an einen bestimmten Punkt gekommen ist, wo es am Punkt Sexismus ganz viel geknallt hat Und da war natürlich bei ganz vielen ein Klärungsbedürfnis da, nicht freiwillig in dem Sinne das die Männer gesagt haben, „laß uns mal n´bisschen reden", sondern ganz klar einen vor´n Latz geknallt gekriegt haben, aus Projekten rausgeschmissen [wurden] und Frauen eigene Räume sich gesucht haben. Männer da halt nicht mehr reingelassen haben, deswegen ganz viel Klärungsbedürfnis da war, und von den Typen die dieses „wir fangen jetzt mal bei minus 100 an"-Gefühl hatten, die sind jetzt (hoffe ich zumindest) auch mal weitergekommen. Ich denke, daß das nicht an allen Punkten so sein wird sondern nur an bestimmten Punkten. So ist die Notwendigkeit sich auseinanderzusetzen immer noch da. Und [ich glaube] daß es noch ganz viele gibt, die vielleicht nicht aus ´ner antiimperialistischen linken Ecke sondern vielleicht aus anderen linken Ecken kommen, vielleicht an den gleichen Punkt mal kommen werden oder an andere Punkten. Das z.B. wäre was, da könnte der Männerrundbrief ansetzen, nämlich gucken welche Punkte sind das, wer ist das eigentlich, welche Szenen gibt es da, welche Diskussionen sind da, wo werden die geführt und diese dann aufgreifen und auf die Typen zugehen, die wir da sehen und ich würde sagen; es gibt sie.

A.J.: Was meinst du denn damit? Meinst du damit die Anti AKW Szene oder die Tierrechtsszene, die Antifaszene , ich glaube die sind gar nicht so weit weg vom Männerrundbrief und auch nicht von den Autonomen, die sind auch im Schwarzmarkt und kaufen da ihre Sachen...

Howie:Stimmt, und das glaube ich sogar, daß das durchaus so sein kann. das war auch genau der Punkt der mich so verunsichert , daß ich überhaupt gar nicht weiß wer unsere Zeitung eigentlich liest. Vielleicht ist die Zielgruppe die ich im Kopf hab die, die´s eh schon gibt.



Kevin:Da wär ich nicht so sicher . Ganz viele Jüngere bestehen darauf nicht autonom genannt zu werden und weisen deshalb vielleicht auch viele Themen so von sich, deswegen ham´se auch mit ganz wenig zu tun, weil das sind Probleme die haben die Autonomen und ich bin jetzt libertär und hab das Problem dann nicht mehr, das ist wirklich ein Eindruck den ich hab manchmal.

A.J.: Ich denke wir sollten das hier abbrechen und zurückkommen zum Rundbrief , unsere Utopie vielleicht wie das aussehen könnte...

(Schweigen)

Kevin: Wie können wir das denn , wenn´s ´ne Utopie denn gibt, wie läßt sich die denn umsetzen, und da finde ich ist ´ne Frage die ich mir ganz ehrlich stellen muß ja die, habe ich Lust, Energie ;Zeit und so ..dem was Howie eben gesagt hat, dahin zu gehen wo nicht die 35 Männer sind die ich eh kenne, was zu machen wieder mal, Veranstaltungen zu machen, in Kontakt zu gehen also irgewndwie dieses Thema wieder präsenter zu machen außer einmal im Jahr ´ne Zeitung herauszugeben , so ´ne mittelmäßige die niemand liest und die in irgendwelchen Buchläden verschimmelt.

Nick: Ich seh das ja noch nicht mal so das die irgendwo verschimmelt, aber was ich an dem was Howie gesagt hat problematisch finde ist, daß es immer auf dieses Ding rausläuft eigentlich können wir so weitermachen wie bisher wir müßten nur die und die die und die Szenen die es hier so gibt, und für die dieses Thema auch eigentlich ´ne Relevanz hat oder haben müßte, die müssen wir erreichen aber ich finde das läuft in die falsche Diskussion

Howie:Kein Kommentar

Kevin:Aber was ist denn dann die richtige?



Nick:Die richtige Diskussion ist, glaub ich, daß ich mir überlegen möchte was müßte das für mich für eine Zeitung sein das ich das gut und richtig finde sie zu machen und Lust dazu habe sie zu machen, und wenn ich das weiß kann ich gucken ob es Leute gibt die sie lesen. Und wenn ich feststelle es gibt keine die sie lesen, dann kann ich´s aufhören

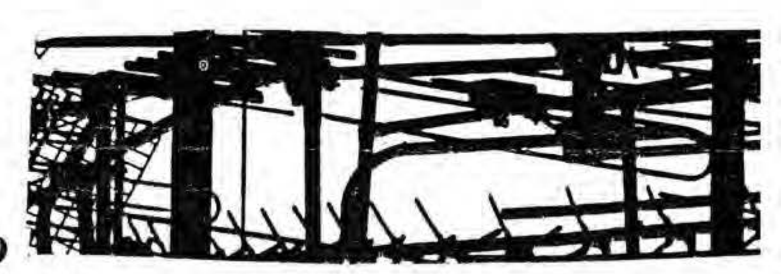
Howie: Das finde ich richtig, ich finde das widerspricht sich nicht , weil so absolut finde ich das auch nicht, so absolut wollte ich das auch nicht sagen: „ das gibt ´ne Zielgruppensuche und nach der Erstellung der möglichen Zielgruppen gehen wir dann daran das Konzept so zu entwickeln das wir die erreichen." Also das finde ich überhaupt nicht, weil ich hab auch bestimmte Sachen keinen Bock zu machen... Oder ne bestimmte Art an Diskussionen heranzugehen, Layout zu machen und so weiter..

Nick:Ja, aber vielleicht ist der Unterschied, daß ich so, wie der Rundbrief im Moment ist keine Lust habe ihn zu machen und für mich deswegen der Rundbrief völlig abgesehen von der Leserschaft anders, neu werden muß.

Howie:Und was genau?

Nick:Also ich habe halt auch den Eindruck das so wenige von uns vorbereitet auf die Treffen gehen da was einbringen worauf ich mich dann einigen könnte, das fehlt mir zum Beispiel auch.

Kevin: Ja klar, also ich , also das hatten wir jetzt auch schon 17 mal, also dieses Phänomen das Männerpolitik n´bisschen jetzt so´n alter Stiefel ist, gilt natürlich auch für uns , für uns brennen wahrscheinlich viele Sachen mehr oder so, es ist ja auch so´n Privileg das wir als Männer haben, das wir uns überlegen können, wann ist uns das jetzt gerade mal wichtig und wann nicht über Sexismus zu reden, vielleicht führen wir uns das auch zu wenig vor Augen, das wir diese Wahl haben,



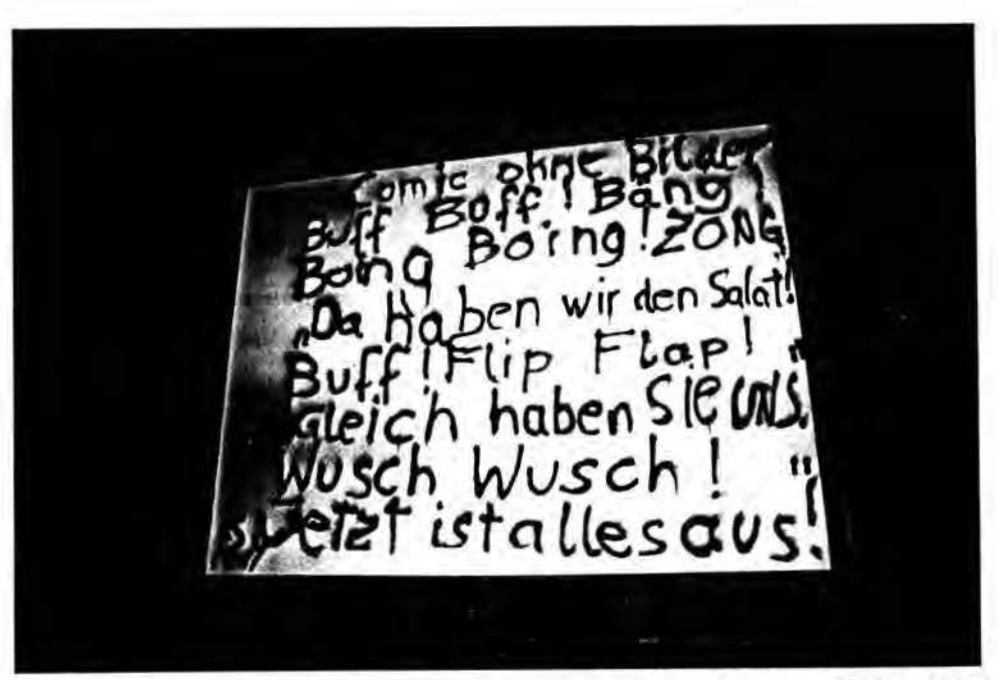
andere haben die Wahl nicht, also Frauen haben die Wahl nicht in dem Maße.
Nick: Vielleicht wäre es ja dann 'ne Idee, das was uns brennt , darüber zu reden auf den Redaktionstreffen , zu gucken, oder, daß die anderen dann auch gucken, auf was für 'nem, komischen Film sind die Leute eigentlich, das ihnen genau das gerade brennt oder vielleicht ist das auch kein komischer Film.
A.J.:Natürlich sind auch andere Sachen wichtig. Ich hab eben nochmal ganz materialistisch überlegt, wieviel Energie bin ich bereit da reinzustecken , daß 500 Menschen die ich nicht kenne zum größten Teil, von denen ich nicht weiß ob sie das Ding dann wirklich lesen oder nicht oder was sie dann eigentlich machen, .. was es mir Wert ist, 500 Männern so ein Ding zuzuschicken
Howie: Hmmm, du meinst es stellt sich so die Frage nach dem Aufwand den wir prinzipiell leisten oder nur unter den Bedingungen daß es uns Spaß macht. Ich glaub aber, das hatten wir aber schon mal, daß wir alle festgestellt haben, daß es durchaus Momente gibt, wo wir natürlich auch mehr Energien und Zeit in das Ganze reinstecken würden, wenn wir das Gefühl hätten, daß gibt uns grad nochmehr. Aber diesen Weg dahin, das rauszukriegen sind wir auch noch nicht so weit gegangen , daß ich sagen könnte, ich hab's jetzt grad klar. Ich hab grad nicht das Gefühl, daß wir untereinander klar haben, dieses Projekt oder diese Zeitung ähm wie genau auszusehen hat . Ich glaub das sind auch teilweise bei mir so unfertige Vorstellungen.
Nick: Also ich finde, was für mich grad wirklich ein Kernpunkt ist, ist schon dieses Teil, was halt dieser Männerrundbrief oder was wir jetzt machen mit unserer Lebensreatität wirklich zu tun. Vielleicht ist es dann jetzt eher angesagt, was über Männer und Computerspiele, Männer und Bauwägen und Männer und Yuppi-wohnprojekte zu schreiben.
HaHAHA
Howie: Das finde ich gar nicht mal so einen schlechten Ansatzpunkt. Aber das meinte ich ja auch, daß es auch nicht so klar ist, sondern, daß das auch erstmal so ne Sache wär die wir machen müßten; genau rauszukriegen , was es jetzt eigentlich überhaupt ist [was wir machen wollen].
Kevin: Aber das widersprict ein bischen dem, was du hier vorhin mit wehenden Fahnen vertreten hast. Wieso soll ich denn über Männer und Yuppiwohnprojekte, Männer und Bauwägen, Männer und Tierrechte, Männer und kaputte Fahrräder, Computerspiele, schreiben, wenn ich doch eigentlich nach wie vor ganz klar habe, daß eigentlich Männer und Sexismus das Thema sein müßte. Wieso soll ich mir an den Haaren irgendwelche Sachen herbeizerren, anstatt mich zu fragen, warum ist denn auf einmal Sexisums kein Thema mehr in unserem Alltag. Wieso denn auf einmal nicht mehr? Bin ich jetzt irgendwie geheilt oder was? Bin ich doch nicht! Ich bau doch nicht weniger Scheiße als vor ein paar Jahren ist, doch Quatsch. Also vielleicht ein bischen, manche meinen vielleicht auch ganz viel, manche meinen auch, sie sind jetzt geheilt,. Ich mein es nicht.



HOWIE: Ich sehe den Widerspruch da nicht so ganz .
Kevin: Ich frage mich, warum ist Sexismus kein Alltagsding mehr für uns? Ist es so wie du sagst, haben wir das so gut gamacht, damit wir nicht mehr anecken?!
NICK: Ich glaub das ist es. Ich glaub das mit dem anecken hat ganz viel damit zu tun, so. Es bestimmt meinen Alltag natürlich viel mehr wenn ich irgedwie ständig in Konflikte gerate und von Frauen oder auch von anderen Männer Vorwürfe kriege, was mein Verhalten betifft, dann setze ich mich in meinem Lebensalltag auch vielmehr damit auseinander so, als wenn



das, um jetzt ein blödes Wort zu nehmen, so was wie StellvertreterInnen politik ist. Ich bin zwar irgendwie ein priviligierter Mann, ecke nirgendwo an, aber es ist trotzdem wichtig, das ich mich mit Sexismus auseinandersetze.
Howie: Das finde ich zum Beispiel nicht.
Kevin: Aber es ist doch nicht StellvertreterInnenpolitik , das ist es doch nie gewesen eigentlich. Ich kann mich doch nicht hinstellen hurra das ist doch toll, ich ecke jetzt nirgendwo mehr an, ich hab´s doch jetzt gelernt, ich weiß ja, wie ich mich jetzt zu verhalten habe, -ob ich´s jetzt verinnerlicht habe oder nicht, ist 'ne andere Frage-, also brauche ich mich jetz dem Thema nicht mehr anzunähern, also wenn das so wäre fände ich das ganz schön traurig.
Howie:Aber ist es denn so? Also bei mir ist das nicht so, kann ich dazu sagen, ich ecke ja schon ständig noch an. Ich weiß nicht, wie eure Lebensrealität aussieht, aber erstens kriege ich das von außen zum Teil mit,aber das merke ich ja zweitens auch an mir selber, daß es immer wieder Momente gibt, wo ich halt Scheiße bau, so, und dafür dann auch Ärger kriege .Ich hab nicht das Gefühl irgendwie , ich bin jetzt großartig viel weiter in meinem konkreten Verhalten als ich das vor vier Jahren gewesen bin.
A.J.:Aber wo kläre ich denn das, ich klär das doch nicht im Rundbrief, habe ich auch noch nie gemacht, diese Sachen wo ich anecke im Rundbrief zu klären, nicht mal in dieser Gruppe, sondern das mache ich woanders , mit anderen Männern oder auch mit Frauen.
Brian:Also ich habe eigentlich auch das Bedüfnis in anderen Räumen außer in diesen auch öfter mal anzuecken, aber ich



sehe das nicht als anecken, sondern auch gleichzeitig als Positionierung zu diversen Themen. Männer aus der antifaschistischen Szene hier in Hamburg und deren aktuellen Entwicklungstendenzen, und da kann ich auch ganz viel zu sagen, und da möchte ich sogar anecken, oder Ausgrenzung und rassistische Vertreibung im Bahnhofsviertel, da hinter verbirgt sich auch was sexistisches, weil zeitgleich diese Auseinandersetzung die dazu geführt werden muß, auch bißchen umgangen wird, mit dem Teil Sexismus aus Immigrant-Communities, der dazum Vorschein kommt, iihh lieber nicht, das ist mir zu anstrengend, Rassismus und Sexismus in einen Topf geworfen wird, so und das ist halt mit ´nem puren Teckno-Orga Projekt nicht zu machen, auch wenn das jetzt hier nicht passt..

Nick: Doch das passt total gut, der Punkt ist aber, daß das hier nie reingebracht wird, in unsere Treffen.

Brian: Weil wir halt nicht klar haben, was wir wollen. (Gelächter)

Howie: Ja wir wissen auch nicht was wir wollen.

PAUSE

A.J.:Also das fing an der Abgrenzung gegenüber Wild-Men Geschichten und so ´nem Hochhalten von Männerorganisierung und Kritisieren der gemischten Szene an, und ging dann dazu über, daß wir die Männerszene kritisieren und auseinanderzunehmen und jetzt ist sie halt weg, und ich weiß nicht , das ist das erste mal, daß ich das denk, ich weiß nicht ob das ein Teil ist von dem, was jetzt fehlt oder so, von der Energie, die jetzt fehlt, ohne, daß es diese Szene noch gibt, ohne daß wir noch ´ne Idee haben was denn das Ziel sein kann von so´ner Entwicklung oder von so´ner Zeitung außer immer wieder anzustossen.....was natürlich selber auch nicht so´n Spaß macht.

Nick: Ja aber dsads ist auch glaube ich das weshalb jetz so geballt so´ne was wollen wir eigentlich Stimmung aufkommt, weil die einfach jetzt erst dadurch nötig wird, weil wir sind eben nicht mehr kommentierendes Sprachrohr, sondern wir müßten jetzt eben Stein des Anstosses sein.

Kevin: Aber was heißt denn müssen. Da ist doch die Frage, ob wir da den Mut und die Lust haben oder nicht. Da kann die Frage nicht sein, schreibe ich was über Männer und Computer und was wir da schon vorhin alles hatten, darüber schreiben wir gar nichts, sondern wir rufen dann dazu auf: „Leute schickt uns massig Texte zu euren Computerspielen!"?? Es wäre ja auch ´ne Überlegung zu sagen, o.k. dann machen wir vielleicht wirklich das, was die Arranca vor zwei Jahren gemacht hat, und machen halt mal ´ne Sondernummer zu Sexualität und setzen uns mal in die Nesseln und versuchen´s tatsächlich noch mal anzuschieben, weil sonst können wir es doch echt lassen,.

A.J.: Ich finde ich sollte jetzt mal ein Fazit machen.

Howie: Es gibt ein Fazit, nämlich das wir nicht an dem Punkt sind, daß wir sagen können, daß wir das geklärt haben.

A.J.:Das ist ja nicht das neue Projekt wie der Rundbrief aussieht, daß wir nicht wissen, wie wir weitermachen oder nicht.

Howie: Und ein Punkt und das war ja sozusagen schon die Prämisse die im Gespräch sich herausgestellt hat, daß es durchaus sinnvoll war sie so zu setzen, nämlich, daß wir mehr Feedback haben wollen. Wir stehen halt auf´m Schlauch, macht mal tut was, das ist ja nun auch so´n Stück davon.





A.J.: Vielleicht reicht es ja auch einigen Männern, das zu konsumieren, sich mal so´n bisschen schlechtes Gewissen reinzutun ab und zu , oder ein bisschen zu gucken was so passiert

[...]





A.J.: Das andere, was meiner Meinung nach fehlt, ist daß wir uns inhaltlich über Männerthemen streiten, daß wir da selber Positionen entwickeln und die dann in die Gruppe kommen und wir das dann diskutieren oder diskutieren wollen überhaupt. So sehe ich das, daß wir das ganz oft gar nicht machen. Daß das gar nicht brennt.
Howie: Stimmt. Muß ich jetzt ja sagen, weil mein Kopfnicken kommt ja gar nicht auf die Casette.
A.J.: Für die Diskussionen gibt es zwei Möglichkeiten da ran zu kommen, erst mal über persönliche Sachen, über eigene Erlebnisse, über eigene Geschichte und das andere wären aber auch inhaltliche Texte oder... Und wir machen das beides nicht. Und wir machen die Zeitung nicht. Das ist doch alles nix. (Zustimmendes Gemurmel)
Nick: Diese inhaltlichen Texte die gibt es ja, und die werden teilweise ja auch hier reingetragen. Ich habe das Gefühl, daß wir schon relativ viele gute Texte von außen veröffentlicht



haben und logischer Weise vorher auch drüber geredet haben, aber das drüber Reden war immer eher so "Die Passage könnte ein bißchen heikel sein..." und kommen dann irgendwann zu dem Ergebnis kommt rein oder kommt nicht rein. Und mit der Entscheidung war die Diskussion dann auch zu Ende.
Howie: Teilweise stimmt das aber teilweise auch nicht. Also jetzt nochmal zum gucken, wie wir solche Texte reden: wenn ich mir vorstelle das jetzt alle lesen, daß wir immer nur so was machen dann stimmt das einfach nicht. Wir reden ja ganz ganz lange dann vielleicht an ein, zwei Punkten. Das gibt es ja schon, solche Diskussionen. Die werden sich dann nur nirgendwo niederschlagen in den meisten Fällen und das finde ich so frustrierend, daß wir es nicht hinkriegen wenn wir denn mal diskutieren und vielleicht zu bestimmten Ergebnissen auch tatsächlich mal kommen, die sind dann aber auch weg. Die werden meistens nicht aufgegriffen nicht festgehalten oder dazugeschrieben. Das kommt da auch noch mal da zu.
A.J.: Da könnten wir jetzt noch ganz lange drüber reden.
Howie: Jaaa, Konsens ???
Pause
Nick Wenn jetzt schon ein bißchen die Frage im Raum steht, machen wir überhaupt weiter, lassen wir das ganze Projekt sein, müssen wir uns vielleicht auch fragen, wie müsste die Zeitung aussehen, oder was müsste sich ändern damit jeder einzelne wieder Lust und Energie hat, das Projekt weiter zu machen.
Howie: Ich bin gar nicht der, ich habe gar nicht die Mega-Krise mit der Zeitung. Hatte ich auch in de Auseinandersetzung schon mal gesagt, daß es sich für mich gar nicht so darstellt
Nick: Mir geht das ein bißchen anders. Für mich müsste sich diese entweder-oder-Frage, nämlich Männergruppe oder Zeitungsprojekt klären. Und ich könnte mir beides vorstellen. Ich könnte mir vorstellen mit dieser Zeitung aufzuhören und mit euch lieber mehr oder weniger persönliche Themen inhaltlich zu reden und ich kann mir aber auch vorstellen nochmal stärker ein Orga- Projekt zu werden, wie ich das für mich, glaube ich, auch schon eine Weile betreibe, daß ich nach Texten guck die ich spannend finde und die hier reintrage. Ich hätte Bock da drauf daß das viele machen und es ein Sammelsurium, von Texten, die einzelne aufstöbern und spannend finden, wird.Und wir eine relativ normale Redaktionsarbeit machen. Aber ich glaube ich brauche für mein Weiter machen eine Entscheidung, sonst frustriert mich das.
A.J.: Irgendwer sagte mal zu uns daß ein Zeitungsprojekt immer Arbeit ist, nicht so super spannend sondern ganz viel Orga und Techno. Das wäre die Möglichkeit daß so zu sehen und das so weiterzumachen.
Howie: Ich denk, der linke Haufen aus dem wir mal gekommen sind, dieser Männerhaufen, der sich zum größten Teil aufgelöst hat, und der gemischte Szene Autonomen Klüngelhaufen,den werden wir nicht ändern können. Da können wir versuchen was dazu beizutragen aber ich denke wir haben realistisch gesehen nicht viel Einfluß drauf, daß da noch mal ganz neue Richtungen eingeschlagen werden. Die Chance vom Männerrundbrief liegt meiner Meineung nach darin, oder auch von dem wo ich hinwill, sich von dem Ganzen ein Stück weit zu verabschieden. Und zu gucken, was es noch gibt, wo vielleicht noch Leute sind, die wir ansprechen können. Und das sind dann zwei Sachen die sich bedingen, nämlich einerseits das wo ich Lust drauf hab und das was vielleicht dann zumindest eine Möglichkeit wäre, den Rundbrief auch weiterhin sowas wie eine Existenzberechtigung zu geben, weil irgendwann hat er, glaube ich auch keine mehr, wenn er sich nur noch auf so wenige einzelne Leute bezieht.
Kevin: Wobei, daß finde ich eine ganz strittige Frage. Nicht auf den Rundbrief sondern jetzt mal auf alles andere bezogen ist es ja zum Beispiel auch diese Bündnisfrage . Wenn ich selber so schwach bin mit wem mache ich zusammen oder wenn mich keiner liest, wer soll mich dann vielleicht auch noch lesen Das hat auch immer damit zu tun, inwieweit kompromitiere ich mich da, wieweit rücke ich eigentlich von Standpunkten ab, die mir vielleicht echt wichtig sind.
Wieweit muß ich für irgendwen lesbar wrden , damit ich da an den Diskussionen teilnehmen kann damit das auch irgendwas bringt oder so. Also die Frage ist ja, wen will ich erreichen und warum und was will ich da verändern. Ich weiß nicht, ob ich da irgendwas will. Das ist für mich nicht so geklärt.
Howie: Direkte Antwort: Ich denke, das stimmt erstmal schon. Oder die Gefahr, daß... Aber für mich heißt das an dem Punkt Tierrechte -was wir die letzten Wochen doch immer öfters mal hatten- ist es sowieso schon so, daß ich mich in der Position sehe, daß ich zum Teil sogar nochmal faulere Kompromisse eingehe, wo ich z.B. das nicht so sehe, daß die Autonomen (oder dieser Klüngelhaufen , wo ich schon gar nicht mehr weiß, was das genau treffende Wort sein soll), sind ja nicht so, da fühle ich mich zu hause, da wird jetzt meine Meinung vertreten, daß ich denke so das bin ich alles... Überhaupt nicht! Da mache ich dann auch schon Abstriche; teilweise ziemlich massive.
Nick: Ich will jetzt auch kein Lob auf die autonome Restmännerscene singen. Aber ich finde schon, je weiter wir uns öffnen, [des so mehr] werden wir so ein Zeigefingerblatt, nach dem Motto, wir sagen jetzt den bürgerlichen Männern wo

es langgeht Und was ich aber ja vielmehr anstreben würde, wäre, was wir ja auch viel zu wenig machen, das mit dem persönlichen, auch bei uns zu gucken, auch über meinen eigenen Sexismus oder so da Texte reinzunehmen finde ich für ne relativ weit geöffnete Szene ein großes Bündnis, wie HOWIE das sehen würde ahm, finde ich ein Problem.
Howie: Wodrin genau begründet? Was? Ein bischen genauer?
Nick: Darüber, das was wir jetzt für einen Leserkreis haben , da setzt ich ein paar Sachen nun mal voraus , das ich verstanden werde, wenn ich von mir ausgehe, aber wenn ich jetzt irgendwie , weiß ich nicht, für schwitzhütten bauende Lehrer was schreibe, dann kann ich das nicht voraussetzen, dann würde ich ganz schnell eher auf den Trichter kommen,..Ihr seid blöde Männer, weil ihr habt das und das noch nicht klar. Auf so ein Blatt habe ich keine Lust. Also auch wenn das sehr theoretisch verpackt und aufklärerisch ist aber ich will kein aufklärerisches Blatt machen.
Kevin:Eben! Das Gegenteil davon wäre, ich mache dann wohldosierte antipatriarchele antisexistische Häppchen für die bürgerliche Mitte damit die das dann auch lesen und irgenwas damit anfangen können aber das ist, ich weiß nicht ob es das ist, was ich will. also ich....es sind nun mal keine leichtverdaulichen Häppchen , dieses Thema ist eben nicht so leicht verdaulich. Vielen Männern ,-wir sind da ja auch nicht anders-, wir beziehen uns ja irgendwo, oder haben uns irgenwann darauf bezogen, auf eine feministische Theorie irgendwie, und da kriegst du als Mann ja schon erstmal eine vor den Koffer so, ganz viel, und das schluckst du erstmal, und dann guckst du was du jetzt damit machst und arbeitest dich dann daran ab und .. also ich finde das auch nicht schlimm und ich glaube, daß ist auch so der Weg und daß muß auch erstmal sein und nicht so nicht so wohl dosiert und das ist meine Meinung dazu.
A.J.: das einzige, was es ja ganz viel gibt, ist diese theoretische Uniszene wo ich glaub schon, ganz schön viele Leute Diplomarbeiten, Hausarbeiten zu männerspezifischen Themen schreiben ,... so...., wo wir aber auch nicht so viel zu tun haben, auch wenn einige das selber machen.
HOWIE: Ich finde, daß das auch ein bißchen ein Konstrukt ist, weil erstens sehe ich daß nicht so, daß es nur Autonome und schwitzhüttenbauende Lehrer gibt, also ich glaube da gibt es noch ganz viel dazwischen und es gibt auch noch jüngere Leute die zum Beispiel gar nicht in der Szene drin sind von der wir die ganze Zeit geredet haben. Das ist eine Sache, daß ich glaube wir könnten mehr dafür tun zu gucken auf wen und auf welche Diskussionen wollen wir uns beziehen. Das andere ist, daß es für mich ein viel zu positives Bild von den Leuten werfen könnte oder halt [den] Typen die uns lesen und da sind ja auch ganz viele Arschlöcher dabei. Da würde ich mal von ausgehen und ich sehe mich ja zum Teil auch so. Also ich sehe ja auch, daß ich Scheiße baue und das ich Grenzen überschreite, daß ich als Typ mich hier in Verhältnissen zu Frauen absolut nicht so verhalte wie es nun eigentlich gern hätte.
Und zwar gibt es da auf einer bestimmten Ebene durchaus theoretischen Konsens vielleicht in bestimmten Punkten aber das heißt überhaupt nicht daß da eine reale Veränderung angefangen hat, daß heißt ein bißchen auch, daß alle gelernt haben ihr Sprüchlein aufzusagen und wenn ich mir Szenetypen angucke; (viele davon), sind bestimmt nicht antipatriarchaler oder weiter in ihrer persönlichen Entwicklung als viele von den ganz "normalen" Männern außer, daß sie einen bestimmten Kodex drauf haben und an bestimmten Punkten nicht anecken werden.
Kevin: Ich finde das was du sagst ein bißchen richtig, daß da ein zu positives Bild gezeichnet wird von den autonomen Männern, aber ich finde daß du auch ein viel zu positives Bild von dem ganzen Rest zeichnest.
Howie: Ich rede nicht von dem *ganzen* Rest.

Krcjhssskresss [Cassette zuende]

A.J.: das ist jetzt ein ganz anderer Punkt, das was mir einfiel, wo ich angefangen habe mit dem ganzen Männerpolitikkram hatte ich die Überzeugung, daß Männergruppen und –organisierung und eben wichtig ist. Ich glaub', das haben da noch mehr gedacht. Mittlerweile denk' ich das ja auch nicht mehr. Mittlerweile ist das für mich so'n ...ja war das zum Teil auch ein falscher Weg wie sich gezeigt hat am Männercafe. An Kritik an Männergruppen auch die ich ja richtig finde oft. Seitdem ist aber auch'n bischen der Enthusiasmus weg. Oder ich weiß auch nicht ganz genau, wohin ich damit will, mit dieser Zeitung.
Nick: aber da sind wir ja auch ganz schnell an dieser Frage, in was für einem Verhältnis steht eigentlich die Männerrestszene zu dieser gemischten Szene, also liegt es eigentlich dran, daß wir uns wieder fit machen wollen, für die "Gemischte",daß wir Diskussionen unter uns geführt haben, die ja ,ne Grundlage dafür sind, wieder gemischt Politik machen zu können? Oder erklären wir die Gemischte auf für immer und ewig als gescheitert. Also das sind ja zwei völlig verschiedene Ausgangspositionen.
Kevin:Gibt es überhaupt die Gemischte? Was ist denn das überhaupt "die Gemischte" Wer ist die Gemischte? Ich weiß es nicht.
Howie: Sehe ich ja auch nicht so absolut. Ich denk' ja eher daß es immer bestimmte Punkte und bestimmte Themen gibt, wo halt klar ist, da sollten sich gefälligst Typen hinsetzen und untereinander was klarkriegen. Das machen, was halt ganz oft passiert ist und ständig immer passiert, nämlich von Frauen sich ganz viel sagen lassen müssen, bis sie vielleicht denn mal an den Punkt kommen, daß sie so dermaßen viel Scheiße hier gefressen haben in diesem verkackten Scheißsystem, daß sie sich mal zusammensetzen müssen, um was zu klären. Diese Notwendigkeit ist genauso in irgendwelchen Sub-Unterszenen, -ob das eine Antifa-, Tierrechts-, Anti-Imp- oder wie-auch-immer-Szene ist, ob das 17-Jährige oder 47-Jährige Typen sind, die ist grundsätzlich überall da. Deswegen stellt sich für mich diese Frage mit diesem "Zurück in die Gemischte"auch nicht.



A.J.: Vielleicht ist so ein Rundbrief ja auch gut dafür, immer wieder ein schlechtes Gewissen zu machen, den ganzen Männern. Vielleicht wär er genau dafür richtig: Es macht überhaupt keinen Spaß... Dann kann ich auch niemandem verdenken, das Ding nicht zu lesen. Aber eigentlich ist es ja das...
Kevin: das mein' ich ja vorhin: Da kriegst' doch erstmal ein' vor'n Koffer. Also als ich das erstemal die Geschichte mit dem "das Definitionsrecht liegt bei Frauen" gehört habe. Also das ist ja auch was, wenn du das erstemal hörst, wenn ich das jetzt

Howie: Nein , ich schreibe ja auch, was ich selber lesen wollen würde, und ich fänd z.B. auch nicht verkehrt in ´nem Blättle, was ich mir alle soundsoviel Monate kauf mal ein Artikel drin zu finden, wo es um Männer und Computer geht. Das finde ich total superspannend, und wenn dann da gute Ansätze und innovative Ideen und so in so´nem Artikel drinne steckt, ja aber dann her damit, mit solchen Dingem! Und wenn so was zu welchem Thema auch immer drinne steht, was mich weiterbringt, wo ich das Gefühl hab, ah da öffnet sich mir noch mal ´ne ganz neue Dimension von keine Ahnung was auch immer,so finde ich, widerspricht es in keinster Weise solchen Sachen wie z.B.Sexismus. Ich weiß gar nicht wie ich das trennen soll, es gibt ganz viele Sachen wo das drinnesteckt und es taucht immer wieder auf und ich find das nicht so polar.

Nick: Aber ich glaube ja auch , daß es noch genug Verwendung gäbe für einen Männerrundbrief in dem Sachen stehen. Aber ich denke, wir haben zwei Möglichkeiten. Wir haben die Möglichkeit jetzt in dieser Ausgabe durch dieses tolle wir-über-uns-Interview und vielleicht noch einen Aufruf zu sagen, das Ding steht vor dem Aus wenn nicht wieder Sachen zugeschickt werden, egal zu welchen Themen oder aber wir müssen dann was schreiben und deswegen ist ja dieses Ding mit der eigenen Lebensrealität hier nochmal aufgetaucht in dieser Diskussion, weil wir schaffen das ja nicht, 5 Leute die auf den Treffen sitzen, die bringen ja oft nix rein.und deswegen ist es ja dieses komische Ringen nach wie bringen wir uns weder dazu, 40 Seiten zu füllen , die uns keine anderen mehr füllen, weil sie uns nichts mehr zuschicken.

A.J.: Ich bin echt pessimistisch...

[hier kommt dann eine inhaltlich nicht besonders fruchtbare Hin- & Her-Diskussion darüber, ob es nun o.k. sein kann, das Projekt aufgrund fehlender Resonanz sein zu lassen, oder ob es nicht so sein müßte, daß wir selber aktiv was unternehmen, um Texte zu "finden"...]

Howie: Apparat soll ausgeschaltet werden, trotz Dekonstruktivismus & Postmoderne

Alle:TSCHÜÜß





Vorbei!

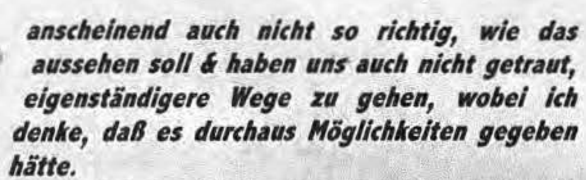
So, jetzt also der Versuch, nochmal was aus eher individueller Sicht, (d.h. ohne den Anspruch auf Objektivität) zum Niedergang des RB zu schreiben. Fast ganz von Anfang an habe ich den RB mitbekommen und es war immer ein Projekt, bei dem ich trotz aller Kritik und zeitweiliger Katastrophen und Katasträphchen immer gerne mitgemacht habe.

Eingestiegen bin ich denn mal mit der Vorstellung, daß ich sicherlich mindestens zehn oder so Jahre mitmachen will. Für mich war (sollte es sein!) der RB immer ein Gegenstück zu (autonomer) Feuerwehr-Politik, die nur ganz kurz an bestimmten Punkten ansetzt und weder in die Tiefe geht, noch sich weiterentwickelt. Ganz besonders krass finde ich im Nachhinein z.B. gewisse Antifa-Aktionen, bei denen klar wurde, daß sich die Antifas (und denn auch ich) mit dem Thema Rassismus nur als Worthülse auseinandergesetzt haben. Auch beim Thema Sexismus gab es für mich Erlebnisse und Momente, bei denen ich sehr klar feststellen mußte, daß ich erstmal selber nicht weiter wußte und auch den Rahmen nicht sah, um etwas zu klären & zu verändern.

Im Nachhinein ist denn auch der Rundbrief nicht der Rahmen gewesen, in dem alles, was ich mir gewünscht habe in Erfüllung gehen konnte/gegangen ist. Aber sicherlich gab es immer wieder Ansätze und Diskussionen unter uns, die ich gut fand und die leider immer viel zu wenig Niederschlag in der fertigen Zeitung gefunden haben.

Im Moment empfinde ich allerdings ganz andere Sachen als besonders schade; nämlich, daß wir (die Redaktion) es nicht geschafft haben, uns über uns auseinanderzusetzen.

Und das betrifft nicht nur die momentane Zusammensetzung, sondern alle verschiedenen Redaktionen, die es mal gab. Sicherlich gab es immer wieder Zeitpunkte, wo wir versucht haben, auch mehr mit und über uns zu reden, aber in meiner Wahrnehmung ist das immer viel zu wenig passiert. So finde ich auch, daß das Projekt an diesem Punkt mehr gescheitert ist, als an den „äußeren" Punkten. Anders formuliert: Ganz lange Zeit hat uns eine Zugehörigkeit zu einer Szene am Leben erhalten und uns weitermachen lassen. Die Ausrichtung und der Bezug der Zeitung hätte für mich jedoch mehr in einer größeren Losgelöstheit von dieser gesellschaftlichen Klein(st)gruppe bestehen sollen. Aber da wußten wir



anscheinend auch nicht so richtig, wie das aussehen soll & haben uns auch nicht getraut, eigenständigere Wege zu gehen, wobei ich denke, daß es durchaus Möglichkeiten gegeben hätte.

Das Patriarchat ist leider nicht weniger „schlimm", als es vor ein paar Jahren war -was sicherlich auch keiner von uns so sieht- , aber wir haben es nicht geschafft, dem hier herrschenden Dreck etwas neues entgegenzusetzen, was unseren eingespielten und vertrauten Rahmen (den letztendlich wir uns gesetzt haben) verlassen hätte.

Verantwortung:

Diese lag logo auch bei mir, wenn es darum geht, zu klären, was nicht gut gelaufen ist, bzw. warum wir uns denn aufgelöst haben. Ich sehe es gerade so, daß ich ebenfalls einer bin, der sich strukturell sehr männlich-sozialisiert verhällt. Viel zu oft hatte ich bei mir das Gefühl, daß ich z.B. Scheindiskussionen führe, mich auf Machtspielchen einlasse und Sachen viel zu wenig anspreche, die auf zwischenmenschlicher Ebene abgehen. Stattdessen gab' es oft Situationen, wo ich pseudo-sachlich diskutiert habe und es mir zumindest teilweise um ganz andere Sachen ging, die ich mich aber entweder nicht getraut habe, sie anzusprechen oder es teilweise erst (sehr viel) später gemerkt habe, daß ich „Filme gefahren" habe & sowas alles.

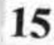
Resumé:

Weiß ich jetzt auch keins, außer festzustellen, daß weder ich, noch der RB es geschafft haben, sich aus patriarchalen Strukturen zu befreien und in der Reproduktion dieser für mich denn auch der Grund liegt, warum wir/ich gescheitert sind (zumindest in dem Punkt, die Zeitung weiterzumachen, was wir alle eigentlich wichtig gefunden hätten).

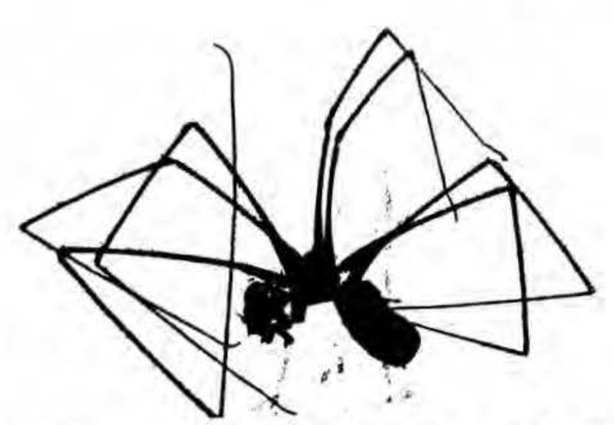
Zum Schluß bleibt mir die Zuversicht, daß ich ohne den RB evtl. auch gut weiterleben kann, denn vielleicht gelingt es mir ohne den Rückhalt dieser Gruppe (den ich für mich durchaus gesehen habe) neue/andere/bessere(??) Wege in dem Versuch zu gehen, an dem ganzen Kram (Gesellschaft & so) etwas zu verändern....

Gruß und vielleicht bis denn...

S.



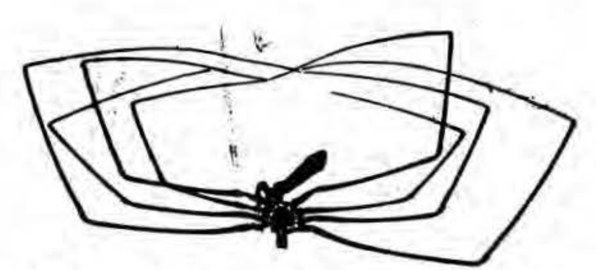
"Verehrtes Publikum , jetzt kein Verdruß: Wir wissen wohl das ist kein rechter Schluß. Vorschwebte uns: die goldene Legende. Unter der Hand nahm sie ein bittres Ende. Wir stehen selbst enttäuscht und sehen betroffen, der Vorhang zu und alle Fragen offen."



Also auch ein paar persönliche Zeilen von mir, weil irgendwie netter ist, authentischer, gell und klar weil´s auch ein Abschied ist. Ich bin vor circa zweieinhalb Jahren mit mittelviel Männergruppenerfahrung und einigem theoretischen Interesse beim Männerrundbrief eingestiegen. Bevor ich in der Redaktion mitgearbeitet habe war ich selber interessierter Leser. Ich fand die Zeitung toll und kam dementsprechend mit relativ hohen Erwartungen und Ansprüchen in die Gruppe, die zu der Zeit die üblichen Krisensymptome zeigte. Nach einem Jahr sich normal dahinschleppender Redaktionsarbeit veränderte sich nochmal die Gruppenstruktur. Was sich als persönlich sehr bereichernd für mich herausstellte (für mich auch, der Tipper), hat die politische Arbeit leider nicht gefördert. Unsere gemeinsame Unfähigkeit, politische Diskussionen zu führen, fand ich damals schon- und im Nachhinein noch mehr- echt erschreckend. In schlechten Zeiten haben wir es kaum geregelt gekriegt, eingegangene Texte inhaltlich zu diskutieren. Ich finde diese Basis zu dünn um den Männerrundbrief so gemeinsam herauszugeben.

Dem ganzen Aspekt von Männerbewegung und wie der Rundbrief darin eingebunden ist (siehe Einleitung und Interview) stimme ich voll zu, das hat bei mir auch zu ´ner Menge Frust geführt.

Die Art, wie wir als (Männer)Gruppe zusammengearbeitet haben ist für mich ein weiterer wesentlicher Grund gewesen seit einem dreiviertel Jahr die Veränderungs und Auflösungstendenzen voranzutreiben. Ermüdet und genervt von Destruktivität und Null-Bock (wie wahrscheinlich die anderen auch) beschloß ich iom Herbst 97 aufzuhören. Ich fand den Umgang unter uns, unter Männern, bei den Treffen, in der Kneipe oft streitfaul, egozentrisch, egal, distanziert......halt genauso wie ich ´ne Männergruppe nicht nur nicht will, sondern für falsch halte.In der Diskrepanz zwischen Männer- und Zeitungsprojekt haben wir uns immer für die organisatorische Ebene entschieden. Das kann bei politischen Projekten richtig sein , für eine patriarchatskritische Zeitung von Männern für in erster Linie Männer (hoppla!) finde ich geht das nicht.



Ich glaube, das mit dem Männerrundbrief auch eine bundesweite politische Struktur ihr Ende findet, die thematisch eigentlich keinen Grund hat zu enden.

Wie´s für mich weitergeht, ist noch unklar. Irgendwie Richtung Männergruppe, irgendwie auch nochmal in Richtung Diskussion über die Bedingungen von "Männerorganisierung", in Richtung Jungenarbeit.

Soweit, eigentlich steht mir der theoretische Sinn gerade mehr nach Durchhalteparolen, aber das paßt so wenig zu diesem Zeitungsende. Nixtestotrotz:

Gegen sexualisierte Gewalt

Dies ist ein sprachlich überarbeitetes Diskussionspapier für eine Veranstaltung in Oberhausen von vier Männern aus Münster.

1."Definition" von Vergewaltigung

- es gibt keine allgemeingültige Definition von Vergewaltigung
-Vergewaltigung ist die offensichtlichste Form von Männergewalt
- Vergewaltigungen sind für uns sexualisierte Grenzverletzungen, deshalb sprechen wir auch von sexualisierter Gewalt. Wir benutzen den Begriff sexualisierte Gewalt, weil es nicht um die vermeintlichen sexuellen Bedürfnisse oder sexuelle Lust des Täters geht, sondern um Gewalt, wobei die "Sexualität" nur Mittel und Ausdruck ist.



- Es kann keine objektive Definition von Vergewaltigung geben, weil jedeR ihre/seine Grenzen nur selbst bestimmen kann.

2. Benennungsmacht

(der Begriff "Definitionsmacht" erweckt den Eindruck, als ginge es um eine allgemeingültige Definition, deshalb benutzen wir den von den "Seppls" (bayrischer Männerzusammenhang) eingebrachten Begriff "Benennungsmacht".)

- Es ist für uns klar und wichtig, daß die Benennungsmacht bei der vergewaltigten Frau liegt. Es geht um die Gefühle der Frau, ihre Grenzen und ihre Verletzungen und darüber können weder Frauen noch Männer und auf gar keinen Fall der Täter urteilen und entscheiden.
- Die konkrete Geschichte, die genaue Situation und der Zusammenhang der Tat kann nur von der vergewaltigten Frau benannt werden.

- Außenstehende können kein objektives "Außen" abgeben, da auch sie Teil einer durch und durch patriarchalen Gesellschaft sind, d.h. sie haben Bilder und Klischees im Kopf, mit denen sie Informationen einordnen und interpretieren.

- die benennede Frau bestimmt alleine den Zeitpunkt der Bennenung und den weiteren privaten und politischen Umgang damit, das kann in der Praxis z.B. heißen: sie bestimmt
  - wann sie welcher/welchem davon erzählt
  - ob sie sich den Auschluß des Vergewaltigers aus einer bestimmten Struktur/Gruppe wünscht (wenn ja, in welchem Umfang)
  - ob sie den Täter körperlich verletzen will.
- Die Bennenung kann auch Jahre nach der konkreten "Tat" erfolgen.



3. Mögliche Folgen für die von einer Vergewaltigung betroffenen Frauen

Die Auswirkungen einer Vergewaltigung sind für jede Frau anders, dennoch glauben wir, daß die Symptome, die danach auftreten, und die Versuche danach weiterzuleben sich in ihrer Struktur ähneln, wobei sich keine Frau hier wiederfinden muß, da die Folgen ebenso wie die Grenzverletzungen individuell sind.

- Todesangst
- sich in ihrer ganzen Existenz bedroht fühlen
- der Schrecken breitet sich in ihrem ganzen Körper aus und verläßt sie nicht sobald wieder
- schwer erträgliche tiefgreifende, lähmende Gefühle von Angst, Ohnmacht, Lebensbedrohtheit
- "Flashbacks" können jederzeit ausgelöst werden durch z.B. eine bestimmte Körperbewegung eines Menschen auf der Straße; einen Freund der sich nichtsahnend und sorglos der Frau von hinten nähert ("Flashbacks" sind plötzlich auftretende Erinnerungen, Bilder oder Gefühle einer Vergewaltigung)
- die Bewegungsfreiheit ist massiv eingeschränkt wegen Angst vor "Flashbacks" und Menschen
- allein sein ist schwer erträglich
- viele fühlen sich nach einer Vergewaltigung blockiert und ohne jede Initiative
- viele Selbstverständlichkeiten fallen weg und sie muß in allen Lebensbereichen gucken, zu was sie sich noch in der Lage fühlt
- Angst vorm Verrücktwerden und vor Psychatrisierung
- Zweifel an der eigenen Wahrnehmung
- viel Schmerz und Trauer
- Schlaf-, und Konzentrationsstörungen
- Selbstverletzungen (z.B. wiederkehrendes Armeaufschneiden mit Glasscherben)
- Einzelheiten oder die ganze Tat wird aus dem Bewußtsein verdrängt
- unbewußtes Bedürfnis der Verdrängung ist riesengroß und kostet viel Kraft
- Depressionen
- Schwierigkeiten mit jeglicher Form von Körperlichkeit und Nähe (diese beinhaltet alle Sinne und auch das Reden über Körperlichkeit); Angst davor, daß dies so bleibt



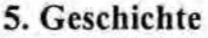
- sich kleinmachen: Verdrängung der eigenen Stärken
- Schuldgefühle
- Schamgefühle
- Selbsttötung
- Identifikation mit dem Täter
- einerseits können heftige Reaktionen folgen, wie stundenlanges Weinen, Zittern, die Wand anstarren, andererseits kann das Erlebte direkt verdrängt werden durch Schuldgefühle: die Verantwortung für das Ungeheuerliche bei sich selbst suchen / selbst zu übernehmen, statt sie beim Täter zu lassen ("ich habe mich nicht genug gewehrt...", "... hab mich falsch gekleidet...", "... war zur falschen Zeit am falschen Ort..."). Durch die Übernahme der Verantwortung muß die Frau das unerträgliche Gefühl von Ohnmacht nicht spüren.
- jegliche Art von Suchtmuster kann exzessiv ausgelebt werden um die schrecklichen Gefühle nicht spüren zu müssen: "Drogen" (Heroin, Alk, Tabletten...), Magersucht, Eß-Brech-Sucht,...
- das Gefühl, beschmutzt worden zu sein, sich vor sich selbst zu ekeln, was z.B. dazu führen kann, sich reinigen zu müssen (bis hin zum "Waschzwang"), sich zu isolieren oder zu prostituieren
- Isolation von Außen durch Konflikte und abwehrende Ignoranz der Mitmenschen
- Die Aufarbeitung kostet viel Kraft, wodurch alle Lebensbereiche eingeschränkt sind
- viel Geld- und Zeitaufwand für die Aufarbeitung und für die Lebensumstände, die sich verändert haben oder verändert werden müssen
- körperliche Folgen: z.B. Blasenentzündung, Magengeschwür, Kopfschmerzen, Migräne,...
- Schwangerschaft, Übertragung von (Geschlechts-)Krankheiten
- Angst vor Schwangerschaft, Übertragung von (Geschlechts-)Krankheiten
- Schwierigkeiten, die eigenen Grenzen zu erkennen oder auch die von anderen

4. Bennenung

Die Bennenung der erlittenen Vergewaltigung ist ein aktiver, offensiver und mutiger Schritt aus der Ohnmacht heraus, der von allen Menschen unterstützt werden sollte. Viele Folgen von Vergewaltigungen (Verharmlosung, Schuldgefühle, Ohnmachtsgefühle, Isolation, das Unaussprechliche nicht aussprechen können,...) werden durch die Bennenung gemildert, durchbrochen und die (gesellschaftlichen) Gewaltverhältnisse werden offensichtlich. Die Bennenung kann für die Frau ein wichtiger Schritt ins Leben zurück sein Um weitere Verletzungen zu vermeiden, wäre es wichtig, daß sie ein Bewußtsein für mögliche Folgen einer Benennung in der frauenfeindlichen Gesellschaft hat und mit Unterstützung von nahen Vertrauten die Vergewaltigung benennt. Die öffentliche Bennenung ist auch wichtig, damit andere FrauenLesben sich vor dem Vergewaltiger schützen können. Eine Stütze des Patriarchats ist die Verleugnung und Verharmlosung der sexualisierten Gewalt, deshalb ist jede Bennenung und Öffentlichmachung gegen die patriarchale Ordnung an sich gerichtet.



Es ist schwierig genug für die Frau, die Vergewaltigung überhaupt erstmal persönlich zu benennen, deswegen wollen wir nicht verlangen, daß sie den politischen, in diesem Fall: öffentlichen Umgang vorantreibt. Letzteres sollen feministische FrauenLesben-Zusammenhänge oder profeministische Zusammenhänge in Absprache mit der benenneden Frau machen.



5. Geschichte

Vor 25 Jahren sind zum erstenmal in der BRD Männer von Frauen aufgefordert worden, sich in Männergruppen mit Sexismus auseinanderzusetzen. Die "Männerbewegung" ist in der linksradikalen Szene entstanden. Schon in den 70er Jahren gab es Frauen, die ihre erlittene Vergewaltigung benannt haben und die schockiert waren über das Nicht-Verhalten der linksradikalen Zusammenhänge (z.B. Theresa Brechmann: "Jede dritte Frau. Protokoll einer Vergewaltigung").

Es hat in den letzten zwanzig Jahren allenfalls nach sexistischen Übergriffen Diskussionen über Sexismus in der Szene gegeben, wobei es meistens eher um die Befindlichkeit des "armen" Täters ging. Aufgrund der Kurzfristigkeit der Auseinandersetzungen in den Zusammenhängen ist lange Zeit keine kontinuierliche Sexismus-Diskussion geführt worden, so daß diese immer wieder erst neu begonnen werden mußte. Uns ist keine Benennung bekannt, nach der die Wahrnehmung der benennenden Frau nicht auch in Frage gestellt worden ist.

6.a Wie in der "Szene" eigentlich immer auf eine Benennung reagiert wird

Es läuft **massiver Täterschutz**. Darunter verstehen wir (und belegen dies mit Zitaten aus der "Diskussion" in Oberhausen) :

- die Wahrnehmung der Frau wird in Frage gestellt ("...ich kenne auch die Frau nicht, die er vergewaltigt *haben soll*...", "...mit der bisherigen Veröffentlichung bewegen sich die VerfasserInnen auf der Ebene des Rufmords...", "...um einer Verbreitung neuer Gerüchte entgegenzuwirken, muß eine Diskussion stattfinden, in der auch Jans Darstellung Raum gegeben wird...", "...Vergewaltigungs*vorwurf*...")
- im Zusammenhang damit taucht die Forderung nach Details und einer allgemeingültigen Definition von Vergewaltigung auf, um den "objektiven Sachverhalt" zu klären - was eine neue Grenzverletzung darstellen kann ("...die Frau darf sich in Zukunft nicht aus der Diskussion raushalten, auch wenn die wiederholte Konfrontation mit dem Geschehenen nicht einfach ist...", "...Probleme müssen immer mehrperspektivisch geführt werden...", "...es ist nicht möglich, diese Veröffentlichung abdrucken zu lassen und sich damit alleine auf die Aussage der Frau zu stützen...")
- Der Täter bekommt viel Raum und wird zum Opfer gemacht ("...in der Veröffentlichung- und das steht unwiderruflich weiß auf schwarz - wird die Würde eines Menschen (*gemeint ist die von Jan*) verletzt...", "...durch die Nennung des Namens und des Wohnortes wird Jan jegliche Integrität genommen...", "...Rufmord...", "...faschistisch...")

- Konsequenzen, die die Bewegungsfreiheit der Frau gewährleisten oder wiederherstellen, z.B. die nicht mehr jederzeit spontan mögliche direkte Konfrontation mit dem Täter, werden nur als Sanktionen gegen ihn wahrgenommen
- es wird von einer vermeintlichen "Gleichheit" ausgegangen und nach Beweisen, Gerechtigkeit, einem Urteil und einer Strafe ganz im Sinne der bürgerlichen Justiz gerufen ("...das Urteil scheint schon gefällt, eine "Berufung" soll nicht möglich sein...", "... es kann doch wohl allenfalls davon geredet werden, daß betreffender dieser Tat beschuldigt wird, höchstenfalls kann also von einem mutmaßlichen Täter geredet werden und daß doch bitte schön ohne seinen Namen zu nennen, ansonsten handelt es sich nämlich um eine ziemlich eindeutige Form von Rufmord und der Verletzung der Menschenwürde des Bezichtigten...").
- es bleibt nicht nur bei Forderungen, sondern es werden auch ganz praktisch RechtsanwältInnen benutzt, um die benennende Frau und unterstützende Zusam-



menhänge einzuschüchtern und zu bedrohen ("Heiter bis Wolkig", Oberhausen, andere Städte...)
- es kommt zu heftigen persönlichen Diffamierungen, Morddrohungen, zu körperlichen Angriffen auf die benennende Frau und UnterstützerInnen.

Bei diesem Täterschutz geht es unserer Einschätzung nach darum, eigene erlebte Grenzverletzungen zu verdrängen. Eine weitere Ursache für Täterschutz ist die Männerkumpanei, die aufrechterhalten wird, zum einen aus Angst selber als Vergewaltiger benannt zu werden, zum anderen um Freunde vor den "schlimmen" Folgen der Benennung zu schützen.
Eine andere Möglichkeit ist, daß sich Männer stark von dem benannten Täter abgrenzen (Sündenbock-Prinzip). Hierbei glauben wir, handelt es sich um eine Verdrängung selbst begangener Grenzverletzungen. Wobei Männer, die Überlebende sexualisierter Gewalt sind, auch ein starkes Bedürfnis nach Abgrenzung vom Täter haben, wegen Erinnerungen an den "eigenen" Täter. Eine dritte Möglichkeit ist, daß Männer eine große Wut auf den Täter haben, weil sie die Folgen der Vergewaltigung bei der Frau mitbekommen. Außerdem kann die Abgrenzung von Männern gegenüber dem Täter eine Reaktion auf die Ignoranz und mangelnde Auseinandersetzungsbereitschaft des Täters sein.

6.b Wie wir uns die Reaktionen auf eine Benennung wünschen

- wir wünschen uns von Männern, daß sie sexualisierte Gewalt und die Folgen davon thematisieren und nicht den "armen" Täter bedauern, sondern die benennende Frau parteiisch unterstützen, die Vergewaltigung ernst nehmen. Es soll viel **"öffentlicher" Raum** für die möglichen Folgen der Vergewaltigung für die bennende Frau und ihre Wünsche und Forderungen da sein
- wenn **FrauenLesben** eine Auseinandersetzung und/oder Konfrontation mit den "Szenemännern" wichtig ist, sollten sich diese nicht entziehen, aber uns Männern sollte dabei folgendes bewußt sein:
  - es kann für viele FrauenLesben sehr bedrohlich sein, sich detailiert sexistische und gewalttätige Männerphantasien und ausgelebte Grenzverletzungen anzuhören
  - das Konkurrenzverhalten unter Männern ist in Anwesenheit von FrauenLesben größer (wer hat weniger "schlimme" Sachen gemacht? wer hat sich am meisten verändert? Mit welchem hat das am wenigsten zu tun? wer hat den profeministischten Ansatz?)
  - die "Hemmungen" und Ängste im "gemischten Rahmen" sind größer

- die **Männer** sollten eine Auseinandersetzung unter sich in Form von Männerplenum, Männergruppe, MRT oder ähnlichem beginnen, weil wir finden, daß Männer auch ohne Druck von Frauen sich mit sich und den anderen Männern auseinandersetzen sollten



Bei dem "normalen" Ablauf einer Benennung eines Vergewaltigers in der "Szene" (Schlammschlacht, Täterschutz, Spaltung) wünschen wir uns folgendes:
- in der privaten und öffentlichen Auseinandersetzung Partei nehmen für die benennende Frau
- Gegen Verleugnung und Verharmlosung der Vergewaltigung eindeutig Stellung beziehen

- unterstützend die volle Bewegungsfreiheit in den politischen Strukturen und der damit zusammenhängenden Subkultur (besetzte Häuser, Zentren, Szene-Cafés und Kneipen, linke Kinos, Konzerte, Parties, Demos und Kundgebungen) der Frau wieder herstellen. Praktisch bedeutet dies, den Mann aufzufordern, sich aus der Szene fernzuhalten oder ihn konkret aufzufordern, zu gehen. Hier haben auch Männer Verantwortung zu übernehmen und dieses auch durchzusetzen. Kein Mann sollte aber in der beschriebenden Situation in Aktionismus ausbrechen, sondern die eventuell anwesenden feministischen FrauenLesben ernstnehmen.
- es ist uns wichtig, daß wir Männer nicht unsere eigenen sexistischen Muster auf den Vergewaltiger projizieren und so unsere eigenen Sexismen verdrängen. Eigentlich sollte für jeden Mann ständig die Gewalttätigkeit seiner eigenen Männlichkeit Thema sein, aber spätestens nach einer benannten Vergewaltigung in seinem Umfeld sollte kein Mann drumherum kommen, sich intensiv mit seinen Sexismen auseinanderzusetzen

- wir finden es gut und wichtig, wenn Männer eine beständige Auseinandersetzung mit dem Täter beginnen. Voraussetzung dafür ist, daß der Täter die Benennungsmacht der Frau ernst nimmt und sich selbst als Vergewaltiger bezeichnet. Wir wollen, daß die Auseinandersetzung nicht ein Mann oder einzelne Männer ausschließlich machen, sondern auch eine Gruppe diese Arbeit macht, welche für uns folgende Vorteile bietet:

- die Verantwortung ist auf mehrere Männer verteilt, d.h. die Überforderung ist nicht so schnell gegeben
- Beständigkeit ist auch bei Krankheit oder Urlaub von Einzelnen gewährleistet
- kritische Reflektion bzw Supervision durch Außenstehende wäre möglich, indem sich die Gruppe häufiger ohne den Vergewaltiger trifft (dies ist wichtig, um die patriarchale Wahrnehmung, die sich in jeder Männergruppe einschleicht, zu durchbrechen)
- gleichzeitiges Unterstützen (bei ehrlichen Versuchen des Vergewaltigers, sich selbst als zerstörerisch wahrzunehmen ("Täterschmerz") und sich selbst zu verändern) und Konfrontieren/Kritisieren ist in der Gruppe möglich - wichtig finden wir dabei, daß die einzelnen Rollen nicht immer von den gleichen Männern übernommen werden
- Transparenz ist leichter möglich, weil mitprotokolliert werden kann und die Gruppe öffentlich ansprechbar sein kann (durch öffentliche Kontaktadresse oder Termine für Treffen)
- durch mehrere, verschiedene Wahrnehmungen ist eine genaueres Nachvollziehen der Entwicklung der Auseinandersetzung möglich.
- der Sexismus von allen Männern in der Gruppe soll Thema sein

Allerdings sind dies eher unsere Wünsche: Eine dauerhafte Auseinandersetzung mit dem Täter ist unserem Wissen nach bisher immer gescheitert: entweder sind die Gruppen auseinandergebrochen und / oder der Täter hat sich entzogen.

Forderungen an den benannten Vergewaltiger:
- die Wahrnehmung der Frau ernst nehmen
- die realen und möglichen Folgen ernst nehmen

- anzuerkennen, daß Vergewaltigung ein Muster ist, welches sich durch bestimmte Auslöser wiederholen kann

er soll antipatriarchale Konsequenzen ziehen, damit meinen wir:

- sich von sich aus (auch ohne ausdrücklichen Wunsch der Frau) aus der gemischten Szene zurückziehen (Bedrohungspotential für die bennende Frau und andere Frauen verringern)
- sich jedoch nicht der Auseinandersetzung entziehen
- professionelle Tätertherapie beginnen
- von sich aus in seinem sozialen Umfeld sich als Vergewaltiger zu bezeichnen und dies zu thematisieren, damit FrauenLesben die Wahl haben, sich von ihm zu distanzieren
- für einen längeren Zeitraum keine Sexualität mit anderen Menschen ausleben
- keine soziale Reproduktion von Frauen mehr beanspruchen (z.B. Aufmerksamkeit, Anerkennung, Kochen, Putzen, etc.)

7. Wir wollen jetzt versuchen, Ursachen, Gründe und Folgen von Vergewaltigungen in einen gesellschaftlichen Rahmen einzuordnen

Jeder Versuch einer gesellschaftlichen Einordnung von Vergewaltigung birgt die Gefahr in sich, den Täter zu entlasten. Deshalb noch einmal ganz deutlich: **es gibt nichts, was den Täter von der Verantwortung seiner Tat entbindet!**

Wir haben dies nur andiskutiert, es ist ein sehr komplexes Thema, wir stellen nur ein paar Thesen auf, die für uns ein Diskussionsanfang sein könnten:

- Vergewaltigungen haben nichts mit "Trieben", Hormonspiegel, zu großem "sexuellen Druck" zu tun. Vergewaltigung ist kein "faux-pas", kein "Kavaliersdelikt", kein "Unfall" und keine Antwort auf "Provokationen" von Frauen.
- keine Grenzverletzung und Vergewaltigung ist dadurch zu entschuldigen, daß der Täter "nicht anders konnte". Wir gehen davon aus, daß ich, wenn ich eine Grenzverletzung begehe, vorher meine eigenen Grenzen überschritten habe. Deshalb sind wir der Meinung, jeder könnte auf die eigenen Grenzen und die Grenzen anderer achten. Jeder könnte sich "rechtzeitig" Therapie und Unterstüzung suchen. Der Vergewaltiger ist für seine Tat und die daraus resultierenden Folgen verantwortlich.
- es gibt eine jahrtausende alte "Vergewaltigungskultur"
- Vergewaltigungen sind nicht die Ausnahme, sondern die alltägliche Regel.
- die vorherrschende Männlichkeit zeichnet sich aus u.a. durch Macht und Kontrolle-Haben und dadurch keine Angst zu haben. Macht und Kontrolle müssen immer wieder neu konstruiert werden durch Machtausübungen über andere. Je größer das subjektive Ohnmachtsgefühl des Mannes ist und die Unfähigkeit, dieses auszuhalten, desto größer ist die Gefahr, daß sie andere erniedrigen um wieder Macht und Kontrolle zu spüren.



- die Angst, nicht männlich genug zu sein, muß durch "besonders" männliche Taten verdrängt werden (vermeintliche Schwäche durch Härte wegmachen)
- durch Vergewaltigungen werden Geschlechter konstruiert, d.h. z.B. in Institutionen, wo keine Frauen sind (Männerknäste, U-Boote, Kasernen) sind vergewaltigte Männer keine Männer und daher sind die heterosexuellen Täter auch nicht schwul.
- durch Verdrängung der eigenen Biographie und Verletzlichkeit wird erlebte sexualisierte Gewalt als Täter weitergegeben
- Konkurrenzdruck
- Männerbündelei (Sextourismus, Männerausflüge in Bordelle, Wichtigkeit, im jungen Alter schon "Sexualität" zu haben und später immer wieder, "viele Frauen gehabt zu haben")
- gesellschaftliche Ermutigung durch Rechtsprechung und Gesetze, Bullenverhalten, sexistische Basis von Kultur und Sprache und damit einhergehend eine Verharmlosung und Tabuisierung von sexualisierter Gewalt

- Angst von Männern vor Nähe und Zärtlichkeit
- fehlende antipatriarchale Zusammenhänge
- in dieser Gesellschaft wird viel dafür getan, daß Frauen sich nicht wehren können, sich nicht abgrenzen können und verständnisvoll sind

Gesellschaftliche Folgen:
- Durch die Zerstörung des Selbstwertgefühls und der Isolation der Frauen wird das Patriarchat aufrechterhalten



- der Status der Frau als Sexualobjekt wird festgeschrieben
- eine Folge der Tabuisierung ist die Verdrängung der eigenen Sexismen von Männern auf "Triebmonster"
- durch die Verwaltung des Leides (von ÄrztInnen, Bullen, PsychaterInnen) wird sexualisierte Gewalt unsichtbar gemacht und normalisiert
- durch die Verharmlosung von sexualisierter Gewalt ist es überhaupt nur möglich, daß der "gesamte" gesellschaftliche Alltag weitergeht (der geschlechtsspezifisch organisierte Produktions- und Reproduktionsbereich)

- "Szene"-Folgen: die mangelnde Sensibilität im Umgang mit Vergewaltigungen hat viele politische Strukturen den Bach runtergehen lassen
- eine Folge der Tabuisierung ist absolute Hilflosigkeit, was dazu führt, daß Menschen sich von der Frau distanzieren, so tun, als hätte die Tat nicht stattgefunden und/oder sich mit dem Täter solidarisieren.

8. Was wir gut fänden

Solange es Männer und Patriarchat gibt, wird es weiterhin Vergewaltigungen geben, deswegen finden wir es wichtig, grundsätzlich Männlichkeiten anzugreifen
- wir finden profeministische Männergruppen wichtig, profeministische Männer-Medien und profeministische Männerwohnzusammenhänge
- Verantwortung für Kinder (auch und gerade wenn es nicht die "eigenen" sind) übernehmen
- daß wir Männer wieder Kinder sein dürfen
- lachen können, weinen können
- den Spaßzwang vom Sockel schubsen
- kontinuierliches, verantwortliches Thematisieren von sexualisierter Gewalt und Patriarchat in gemischten Zusammenhängen, ohne daß es äußere Auslöser (Verhaltensdruck gegenüber Frauen,...) gibt
- Dekonstruktion von Männlichkeit, Männer dürfen Röcke, Stöckelschuhe, Strumpfhosen anziehen
- daß Männer sich gegenseitig berühren dürfen, Homophobie abbauen
- mehr Mut zum Eingreifen bei sexistischen Übergriffen
- gesellschaftliche Verantwortung übernehmen gegen das Patriarchat, z.B. sexistische Werbung, Lesungen,... verhindern
- Mut zur Schwäche (z.B.Veranstaltung zur letzten Bullenrazzia beginnt mit "Ich habe Angst...")
- die herrschenden Medien boykottieren
- an den eigenen Strukturen arbeiten
- an der eigenen Kindheit arbeiten, sich mit der eigenen Geschichte auseinandersetzen
- mehr Ohnmacht zulassen
- weniger rumchecken
- die Wichtigkeit von "Sexualität" herunterschrauben, entdecken, daß Ohrenkraulen auch Klasse ist, von sich aus längere Zeit keine Sexualität mit anderen und sich selbst ausleben
- Verantwortung für Verhütung übernehmen
- mehr Unfruchtbarkeit (Sterilisation)
- es gibt keine richtige "Sexualität": mehr Schamgefühle und weniger Leistungsdruck
- Akne als neues "Schönheitsideal" anerkennen

- mehr Stottern
- mehr Stricken, Häkeln, Kochen
- mehr männerkritische Militanz
- Mut zur Homo-, Trans-, Bi- oder A"sexualität"
- für weniger Muskeln, weniger Kopf, mehr Gefühl und weniger Härte
- mehr männerkritische Theorieproduktion
- feministische Bücher lesen
- malen, singen, tanzen, töpfern
- auf die eigene Sprache achten
- in der Öffentlichkeit weinen
- den ganzen Körper als angenehm empfinden lernen

Robbie, Tobbi, Fliewa und Tüüt

Eine "historische" Kritik an unserem Papier

Inhaltlich finde ich das alles richtig. Aber das Papier haben wir zusammen als Diskussionsgrundlage konzipiert. Als Text, der in Zeitungen erscheint, hätte ich ihn gerne anders aufgebaut, mehr dazu geschrieben, wie wir als Männer dazu kommen, soviel zu diesem Thema zu schreiben. Ich hätte gerne den Punkt "**5. Geschichte**" als Rahmen gehabt und aufgezeigt, daß das, was wir geschrieben haben, keine willkürliche Kopfgeburten oder endgültige Wahrheiten sind, sondern einen geschichtlich bedingten Diskussionsstand wiedergeben. Diese Diskussion hat eben eine lange konkrete, kämpferische Geschichte, die von FrauenLesben vorangetrieben worden ist und wo wir als profeministische Männer Trittbrettfahrer sind, die allerdings manchmal auch mithelfen können, den feministischen Karren anzuschieben, wenn er mal gerade nicht so richtig weiterkommt (wie jetzt z.B. ?) Ich hätte gerne unsere Thesen um Zitate und Literaturhinweise erweitert, nicht um die Richtigkeit zu "beweisen", sondern um zu zeigen, wie die Geschichte verlaufen ist und damit Ihr an bestimmten Punkten selbst weiterlesen könnt. Naja, dafür gab es in unserer Gruppe keinen Konsens.

Einer, der auch durch Lesen und Nachdenken größer wird, jeden Tag ein Stück



Warum wir keinen theorielastigeren Text schreiben wollten

Wir hatten bei uns in der Gruppe Konflikte um Raum für gender-theorie und Geschichte der Männerbewegung. Unser Bedürfnis war es, einen leicht nachvollziehbaren und verständlichen, gefühlvollen Text zu sexualisierter Gewalt zu schreiben.

Uns ist wichtig, den Konsens gegen sexualisierte Gewalt in der autonomen Szene zu vergrößern. Uns macht der backlash wütend, wie er bei Geronimo (Männer, die sich auf FrauenLesben-Positionen beziehen, als Trittbrettfahrer zu diffamieren), den Unglücklichen, in der sogenannten Sexualitätsdebatte in der interim Anfang letzten Jahres und in unzähligen Vergewaltigungsdiskussionen (in denen immer wieder die gleichen verharmlosenden und relativierenden täterschützenden "Argumente" dominieren) vertreten wird.

Wir wollen mit einfachen Worten unsere Parteilichkeit mit den benennenden Frauen ausdrücken, die Frauen und ihre realen und möglichen Verletzungen sollen im Mittelpunkt stehen. Davon wollen wir so wenig wie möglich ablenken, auch damit bei Männern Gefühle von Betroffenheit und Trauer ausgelöst werden, wenn ihnen direkt die (möglichen) Folgen einer Vergewaltigung für die Frau vor Augen geführt werden.

Zudem halten wir Theoretisieren für ein typisch männliches Verhaltensmuster: möglichst unpersönlich und unklar zu sein, damit es auch nicht zu viel mit ihnen zu tun hat und weil mann sich mit dem Veröffentlichen abstrakter Texte viel Raum nehmen kann.

mmmtja, ein weiterer wichtiger Grund für uns ist, daß wir beide als Kind sexualisierte Gewalt erleben mußten und es deswegen wichtig finden, Gefühle zu dem Thema zu haben, und wir uns nicht noch weiter von unseren Körpern abtrennen wollen.

Außerdem verwirren uns sehr komplexe nicht durchschaubare Themen, und Verwirrung erinnert uns an die erlebten Grenzverletzungen, weil diese widersprüchliche Gefühle ausgelöst haben.

Wir wünschen uns mehr Raum für Überlebende!

Zwei, die sexualisierte Gewalt erlebt haben

Geschichte der Männergruppenszene in der BRD - Zweiter Teil

3. 1986-97: Ausdifferenzierung zur bürgerlichen und autonomen Männergruppenszene

Wir schlagen vor, die Männerbewegung seit 1986 in zwei Gruppen zu unterteilen: die institutionalisierte, bürgerliche Männergruppenszene und die autonome, anarchistische Männergruppenszene. Es existiert noch eine dritte Männergruppenszene, die "Neue Mann-Bewegung", die sich als antifeministisch versteht oder so eingestuft wird. Die letzte Gruppe taucht in diesem Referat auf, weil sie ihre Ursprünge teilweise in der "Männerbewegung" hatte und weil es Übergänge von profeministischen zu antifeministischen Männergruppen gibt. Wegen dieser frauenfeindlichen Tendenzen zählen wir diese Szene nicht zur "Männerbewegung", sonst müßten wir auch den Vatikan, die Fußballbundesliga und Wehrsportgruppen z.B. dazu zählen. Im engeren Sinne ist diese Szene keine einheitliche Gruppe, sondern sie setzt sich aus verschiedenen Strömungen zusammen, die sich allerdings untereinander gut verstehen. Diese Strömungen wurden von der Redaktion des profeministischen "Männerrundbriefs" als "Neue Mann-Bewegung" definiert. Zu ihnen zählen der rechte Flügel der "Vaterrechts"-Organisationen, die maskulinistische "Wild men"-Bewegung (Bly, Bellicchi) und verschiedene spirituelle Netzwerke (z.B. ZEGG, Connection). Eine bewußt antifeministische Organisation wie die "Free men"-Bewegung in den USA gibt es in der BRD nur in Ansätzen (Männerforum Hamburg).

Parallel zu der Ausdifferenzierung der "Männerbewegung" entstand in der BRD ein lockerer Zusammenschluß von Männerforschern, die sich stark an der australischen, us-amerikanischen und englischen Männerforschung orientierte.

Ebenfalls in diese Zeit fallen therapeutische Konzepte, die ich hier darstellen möchte, da sie nicht nur der bürgerlichen oder autonomen Szene zuzurechnen sind:

Therapeutische Ansätze

a) Wilfried Wiecks Tiefenpsychologischer Ansatz
1983 gründete Wilfried Wieck eine Männergruppe und leitete sie - mindestens - bis 1993. Ein Schüler Wiecks, Joachim Parpat, berichtet über die Arbeit eines Männerseminars am Psychologischen Institut der FU Berlin, in dem die 25 Männern die Beziehungen zu ihren Vätern aufarbeiten:
"Die ausgeübte Gewalt der Väter war nun nicht nur körperlich oder lag nur in autoritären Mißbrauch, sondern lag auch im Schweigen, in der Distanz, in der Ausgrenzung oder in den Leistungsforderungen als pervertierte Form eines Liebesversprechens... Als ganz entscheidend für das negative Männerbild der Söhne finden wir jedoch auch den Einfluß der oft vom Ehemann enttäuschten, im Stich gelassenen oder gar gedemütigten und mißhandelten Frau und Mutter auf den Sohn... Das Tabu, die Nähe zum Mann zu suchen und andere Männer lieben zu lernen, sichert uns vor allem gegen die Schmerzen, die in uns spürbar werden, wenn wir uns an die enttäuschte Vaterliebe erinnern und unsere Sehnsüchte spüren... Die Arbeit an der "Frauensucht" kann nur erhebliche Fortschritte machen, wenn wir die Möglichkeit der Liebe zum Mann wiederentdecken und wenn wir den Mut haben, über unsere Wünsche zu sprechen und die Angst, enttäuscht zu werden, eine Weile aushalten. Dies kann in der Männergruppenarbeit gelingen." (Joachim Parpat, Die Angst des Mannes vor dem Mann, in : "Männer lassen Federn", S. 138ff)

b) Männer organisieren Radikale Therapie (MRT)
In den Niederlanden haben Frauen die aus den USA stammende "Radikale Psychiatrie" mit einem Selbsthilfemodell kombiniert und daraus ist "Frauen organisieren Radikale Therapie" entstanden. MRT ist eine niederländische Weiterentwicklung speziell für Männer. Im Sommer 1984 wurde auf dem Internationalen

Männertreffen beschlossen, eine MRT-Gruppe auch in Berlin zu starten.
Eine MRT-Sitzung dauert drei Stunden. Es gibt keine professionelle therapeutische Begleitung, aber für jeden Abend haben rotierend zwei Männer die Leitung. Eine neue Gruppe wird von zwei Männern, die schon länger MRT machen, "gestartet". Es gibt drei Blöcke während der Sitzung: die Anfangsrituale "Blitzlicht" - nacheinander erzählen die Männer kurz wie es ihnen geht - und "Gutes und / oder Neues" - nacheinander machen sich die Männer mit Unterstützung eines weiteren Mannes klar, was sie Schönes erlebt haben. Dann folgt der "Arbeitszeiten-Block", in der ein Mann mit Unterstützung 10-15 Minuten lang an einem Problem laut arbeiten kann. Zum Schluß folgen drei weitere Rituale: "Gespinste-Runde" Männer äußern Vermutungen darüber, was andere anwesende Männer gerade denken oder fühlen und diese Antworten nur kurz mit Ja, Nein oder teilweise. Danach folgt die "Groll-Runde": Es wird zunächst gefragt, ob jemand keinen Groll hören möchte, der betreffende Mann wird dann nicht begrollt. Männer äußern strukturiert einen Groll für einen anwesenden Mann, der dazu nichts sagt, außer "ich habe deinen Groll gehört". Zum Schluß folgt die "Schmuse-Runde": Männer geben sich gegenseitig (in der Regel verbale) Schmuser für etwas, das ihnen gefällt. Schmuser sind keine Lobe für Leistungen und der geschmuste Mann hat Zeit, sich den Schmuser "schmecken" zu lassen oder zu sagen, daß der nicht schmeckt. Schmuser für sich selbst sind ausdrücklich erwünscht und es wird solange geschmust, bis jeder Mann zufrieden ist.
MRT basiert auf Transaktions-Analyse (Grundlagen: "ich bin o.k. - du bist o.k.", "Kind-Ich-, Erwachsenen-Ich-, Eltern-Ich-Zustände" und "Retter- Opfer-Verfolger-Dreieck") und Co-Counseling. Die Redezeit ist streng begrenzt (ein mann sagt, wie lange er braucht, ein anderer Mann sagt ihm wann die Zeit um ist), Störungen haben im Vorrang (der betreffende Mann kann dann mit Unterstützung eines anderen Mannes zu seiner Störung arbeiten), freie Diskussionen werden nicht zugelassen, die Leitung macht häufiger eine "Aufmerksamkeits-Runde" und bei der Unterstützung, aber auch sonst soll möglichst Körperkontakt hergestellt werden - achja und die Männer sollen "bei sich selbst" bleiben. Zwischen den Blöcken gibt es Körperübungen, Pause und Spiele.
1996 gab es ein bundesweites MRT-Treffen, zu dem besonders die Männer aus der autonomen / anarchistischen pro-feministischen Szene eingeladen wurden. Die Organisatoren dieses Treffens wollten mit den Arbeitsgruppen "Männer und Sexualität", "Wie umgehen mit Vergewaltigern" und "Es ist nicht o.k. ein Mann zu sein" die anti-patriarchale Bedeutung von MRT stärken.

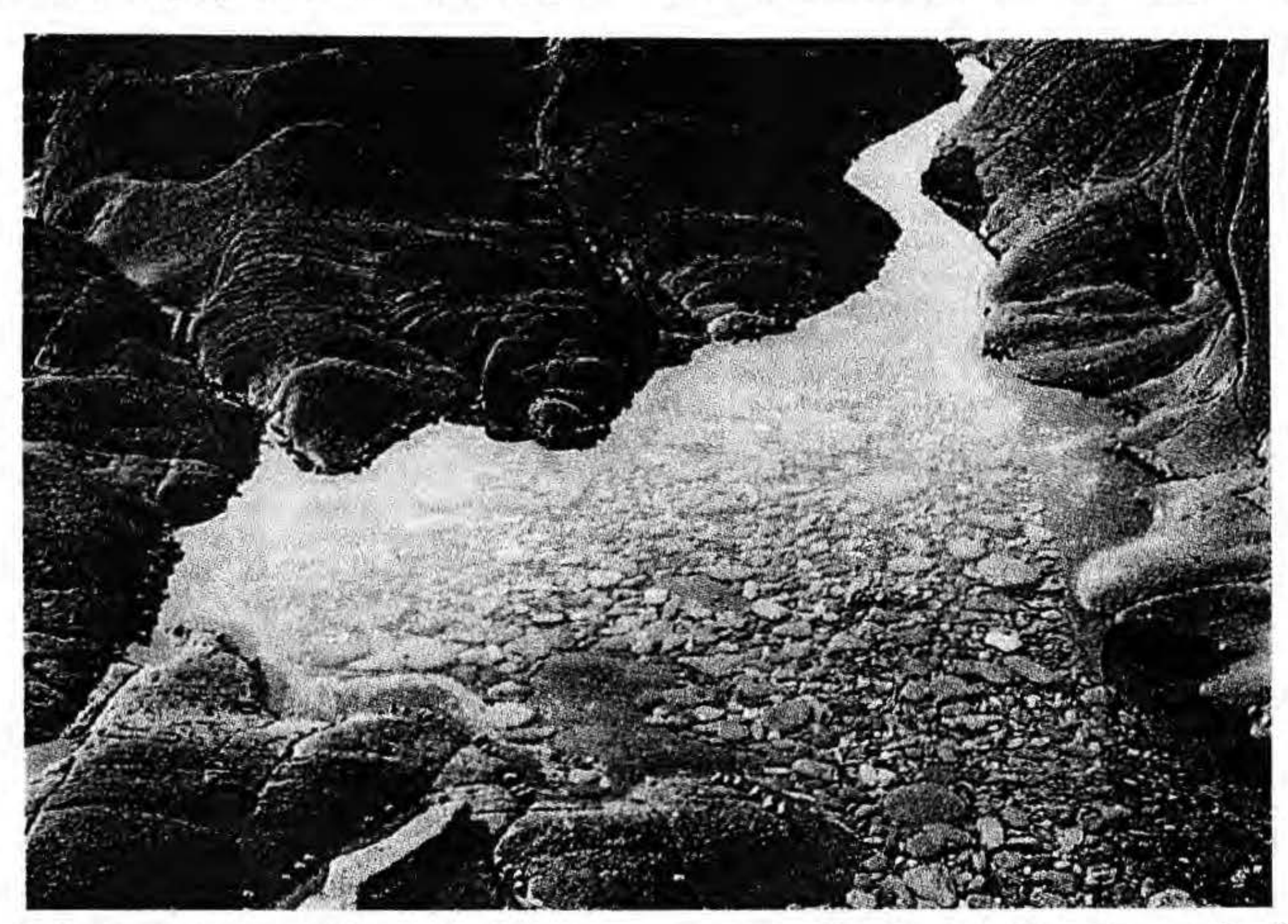
a) die Bürgerliche Männergruppenszene

"Den "Prototyp des veränderten Mannes" skizziert Hollstein ... folgendermaßen: 27 bis 40 Jahre alt, geistes- oder sozialwissenschaftliches Studium, berufstätig als Lehrer, Psychologe, Sozialpsychologe oder Journalist, politisch progressiv. Die genannten demographischen Merkmale kennzeichnen auch die Männer, in den von uns untersuchten Männergruppen..." (Cornelia Behnke / Peter Loos / Michael Meuser: "Wir kommen über das Reden nicht hinaus". Selbstreflexion und Handlungspraxis in Männergruppen). Weder Hollstein noch Behnke/Loos/Meuser differenzieren zwischen bürgerlicher und autonomer Männergruppenszene. Deshalb sollte noch hinzugefügt werden, daß diese bürgerlichen Mittelschichtsmänner die zwangsheterosexuelle Kleinfamilie in der patriarchal-kapitalistischen Gesellschaft nicht grundsätzlich in Frage stellen. Gegenkultur ist für die Männer dieser Szene ein exotischer Luxus. 1986 erschien im Rowohlt Taschenbuch Verlag die Reihe "Mann". Zunächst war sie noch mit dem Klappentext aus Pilgrims "Untergang des Manns" versehen ("Der Mann ist sozial und sexuell ein Idiot..."), ein Jahr später nahm man(n) jedoch davon Abstand. Ebenfalls 86 gab Heiner Geißler (CDU) das Buch "Abschied von der Männergesellschaft" heraus. Inhaltlich wie gehabt konservativ, doch der Titel entspricht dem Zeitgeist. Zu den festen Institutionen der bürgerlichen Männerbewegung sind der Männerkalender und der jährlich stattfindende bundesweite Männertag geworden. Vor allem die Männertage haben immer wieder neue Impulse für die Männerbewegung hervorgebracht. So wurde nach dem Internationalen Männertreffen 1984 die erste "Männer Radikale Therapie-Gruppe (MRT)" in Deutschland angeleitet. Nach dem bundesweiten Männertag 1985 gründete sich der AK Männerstudien, welcher 1986 den "rundbrief antisexistischer männer (ram)" herausgab. In diesem wurde bereits 1986 "Männlichkeit als Rolle" kritisiert und durch den Begriff der "hegemonialen Männlichkeit" (Bob Connell) ersetzt. Der AK Männerstudien nannte sich 1986 in "AK antisexistische Männerstudien" um und später, Ende 1992 in "MILD (Männer Im Lockeren Diskurs)". "ram" steht noch für eine "Männerbewegung", die nicht in verschiedene Strömungen gespalten ist, was vielleicht durch den wissenschaftlichen Charakter dieses Rundbriefs zu erklären ist. Beim männerkalender sieht dies schon anders aus: *"Den Begriff "schwule Anteile" habe ich seit Jahren weder gehört noch gelesen. Vor mehr als zehn Jahren (d.h. vor 1984) strömte Aufbruchstimmung nach dem Motto "Gemeinsam*

anders leben" durch die Kalender; heute ist das alles viel pragmatischer geworden - was man als notwendig begrüßen oder als Utopieverlust beklagen mag." (Moritz 20, 1994, S.23)

Vielfalt...

Die Männergruppenszene befand sich spätestens seit 1986 nicht mehr nur in linken Subkulturen. Bereits Anfang der 80er gab es z.B. Volkshochschul-Männergruppen und Gruppen, die in kirchlichen Gemeindehäusern stattfanden. Neben den Frauenbuchecken standen in den Buchhandlungen plötzlich Regale mit Männerliteratur (hauptsächlich rororo-Mann). 1987 rächte sich der schwule Comic-Zeichner Ralf König (quasi stellvertretend für die Schwulenbewegung) an den bürgerliche Hetero-Männergruppenmännern durch die Veröffentlichung des Comics "Der bewegte Mann". Bereits 1990 hatte dieses Comic - ebenfalls bei "rororo-Mann" erschienen - die 100.000er-Grenze überschritten und dürfte damit das populärste Buch zur Männerbewegung sein. In verschiedenen



Städten entstanden "Männerbüros" mit Angeboten für Männer. *"Seit Gründung des Männerbüros ist bisher jedes Halbjahr eine neue Männergruppe entstanden. Die Gruppen bestehen in der Regel aus acht bis zwölf Männern mit mehr oder weniger größeren oder kleineren Problemen, die aber keineswegs aus dem Spektrum der sogenannten Normalität herausfallen. Die Männer sind überwiegend zwischen 30 und 50 Jahren, ihre Sozialstruktur ist überwiegend mittelständisch geprägt; so reicht das Berufsspektrum vom Handwerker und Landwirt bis zum Computerfachmann und Industriemanager. Das ist ein großer Unterschied zu meiner Männergruppenerfahrung in den 70er Jahren - wenig junge Männer, wenig Studenten und auch verhältnismäßig wenig aus dem psychosozialen Milieu."* (Jürgen Dörr, Wie kommt man(n) zum Männerbüro?, in Männer lassen Federn, S.164) Auch die evangelische Kirche entdeckte die Männerbewegung (z.B. das Männerwerk der Evangelischen Kirche in Westfalen) und gibt seit Ende der 80er mit dem "Männerforum" eine eigenständige 2xjährlich erscheinende Männerzeitschrift heraus. Der Mann an sich war nicht mehr das Objekt der bürgerlichen Männergruppenszene, sondern im Therapiebereich gab es nun auch Täter, Väter, Jungen. So gründete sich 1984 in Hamburg eine Initiative "Männer gegen Männergewalt", die sich mit Tätern therapeutisch auseinandersetzen will und auch vor einer Zusammenarbeit mit dem BKA nicht zurückschreckt. Zur gleichen Zeit wurde die "Jungenarbeit" entdeckt. Mit diesem therapeutischen Sozialisations-Ansatz wurde jedoch oftmals das Patriarchat mit den Männern als Gewalt-Ausübende vergessen und Männer / Jungen selbst zu Opfern gemacht. Gab es Anfang der 80er noch eine breite Sterilisationsdiskussion

unter linken Männern ("Die Abtreibung verhüten"), entstand Ende der 80er eine Vaterrechts-Bewegung. So gründete sich unter dem Slogan "Väter brauchen Kinder" der "Väteraufbruch für Kinder e.V.", der sich zwar selbst als antipatriarchal und antisexistisch bezeichnet, jedoch inzwischen auch Beziehungen zu eindeutig antifeministischen Organisationen unterhält (Männerrundbrief 7/95).
Der "rundbrief antisexistischer männer" blieb für die bürgerliche Männergruppenszene scheinbar ohne Wirkung. Die sehr oberflächliche Männerliteratur der "rororo-mann-Reihe" hatte eher Ratgebercharakter und reflektierte nicht die patriarchatskritischen Ergebnisse des Feminismus und der Kritischen Männerforschung. Daher blieb dann auch das jungianische Modell von "amicus" und "amica", der "männlichen und weiblichen Anteile in uns" paradigmatisch.

Analyse der „Moritz"
Ab 1993 hieß der "Rundbrief antisexistischer Männer" "Moritz. Zeitschrift antisexistischer Männer". Der Übergang von einem Rundbrief zu einer Zeitschrift zeichnet sich in diesem Falle vor allem durch die Allgemeinverständlichkeit und durch das Fehlen von Männerforschungsberichten aus. Statt dessen erscheinen reißerische und oberflächliche Interviews oder Artikel von sogenannten Promis (Wieck, Hollstein, Pilgrim...) In der Nummer 20 kritisiert ein Leser diese Oberflächlichkeit und verlangt, das die Zeitschrift das "antisexistisch" aus dem Untertitel streichen soll. Bereits in der Ausgabe 19 beschwerte sich das autonome Männercafé Freiburg die neutrale Berichterstattung vom Männertag 1993 und machte ebenfalls darauf aufmerksam, daß dies mit dem Untertitel "antisexistisch" nicht zu vereinbaren sei. Mit der Ausgabe 25 wird dann tatsächlich der Untertitel geändert: "Moritz. Zeitschrift für Männer in Bewegung". Eberhard Schröder, der Mitherausgeber der Moritz schriebt dazu: "*...Kurzum: "Zeitschrift antisexistischer Männer" - das ist eher Stolperstein als Programm gewesen und zudem ein Verweis auf eine Geschichte, die vielen nichts mehr sagt.*" Auffallend ist auch die zunehmende Werbung für spirituelle, patriarchatsunkritische Strömungen. So vergab die Moritz 24 ihre Rückseite für eine ganze Seite der Eso-Zeitschrift "Connection" und in der Zeitung fand sich zusätzlich noch einmal dafür Werbung. Wie Moritz sich weiterentwickelte, kann ich nicht sagen, da in meinem Bekanntenkreis niemand mehr ein Abo hat...



... oder Spaltung?
Behnke/Loos/Meuser kommen in ihrer Männergruppen-Studie (s.o.) zu einem Ergebnis, das Ralf Königs böse Darstellung nachträglich würdigt: "*Einerseits verstehen sich diese Männer als Teil der Männerbewegung, verbunden mit dem Anspruch, zur Veränderung der Geschlechterverhältnisse beitragen zu wollen. Die sogenannte traditionelle Männerrolle wird abgelehnt, typische Merkmale von Maskulinität werden in Frage gestellt. Andererseits ist zugleich eine starke Sehnsucht vorhanden, wenigstens zeitweise unhinterfragt und selbstverständlich Mann sein zu können... Dieses Ergebnis bedeutet nicht, den Männern Heuchelei ... vorzuwerfen. Es verweist vielmehr auf das systematische Fehlen einer Handlungspraxis, in welcher die Erkenntnisse und Postulate der Männer aufgehen könnten... In diesem Zusammenhang ist es durchaus folgerichtig, daß sich die sogenannten "Wilden Männer" auch hierzulande einer immer größeren Beliebtheit erfreuen...*"
Thomas Scheskat z.B. resümiert seine letzten sechs Jahre körperorientierter Männerarbeit im Männerbüro Göttingen folgendermaßen: "*Wir waren als stramme "Antisexisten" angetreten... Heute erkennen wir das als notwendige Phase... Der "soldatischen" Männlichkeit setzen wir die "innenverbundene" Männlichkeit entgegen, eine , die nicht weniger Raum braucht, als ein Leben im Spektrum zwischen Aggression und Hingabe verlangt. Darin haben "softe" Eigenschaften genauso Platz und Wichtigkeit wie* ***"phallische Energie"***. (Thomas Scheskat, "Federlassen tut weh... wohin mit dem Schmerz?", in Matthias Jung (HG.): Männer lassen Federn, Reinbek, März 1992, S 186ff) Was sich bereits 1992 in einer Diskussion ums Kultbuch der "wild-men"-Bewegung, "Eisenhans" von Robert Bly, anbahnte, vollzog sich 1993 vollständig: die klar getrennte Aufspaltung der "Männerbewegung" in sich nicht mehr nur gegenseitig ignorierende, sondern bekämpfende Männergruppenszenen.
1993 nannte sich der "Rundbrief antisexistischer Männer" in "Moritz. Zeitschrift antisexistischer Männer" um. Gleichzeitig fanden in Frankfurt die "Libertären Tage" der anarchistischen Szene in der BRD statt; dort wurde in einer Männer-AG erörtert, ob die Herausgabe eines autonomen profeministischen Männerrundbriefs sinnvoll wäre. Seitdem gibt es neben dem Moritz noch den

"Männerrundbrief", welcher als Redaktionsadresse das Männer-Medien-Archiv der autonomen Szene in Hamburg angibt. Auch wurde während der "Libertären Tage" ein anarchistischen bundesweites Männergruppen-Treffen für 1994 beschlossen. Dies alles ließe sich noch als Vielfalt und nicht als Spaltung deuten, wäre da nicht der Männertag 1993 gewesen:
Das Männerbüro Göttingen hatte John Bellicchi eingeladen, der einen Film über einen seiner "Workshops" zeigte, in dem sich Bellicchi unglaublich sexistisch den dort anwesenden Frauen gegenüber äußerte. Die Hälfte der anwesenden Männer verließ den Raum und dort überlegten sich einige, es doch noch mal mit einer gemeinsamen Diskussion zu versuchen. Bei dieser gemeinsamen Diskussion zog ein Autor diverser Männerbücher eine Handfeuerwaffe mit dem Kommentar "*Meine Freunde und Freundinnen waren fasziniert von meiner Bereitschaft die Waffe zu benutzen.*" Bellicchi hingegen bedauerte nach einem Vortrag über die Wichtigkeit von Kriegern, die Vietnam-Kriegs-Erfahrung nicht gemacht zu haben...
Auch beim Männertag 1995 gab es Konflikte zwischen den Männern, die mit maskulinistischem Auftreten zu tun hatten („Laß Dir mal die Haare schneiden").

Am 5. November 1994 wurde der bundesweite Verein "Pfefferprinz - Netzwerk und Aktion" gegründet. Teil dieses Netzwerks ist der "AK Kritische Männerforschung", der bis zum März 96 bereits sechs Rundbriefe rausgegeben hat, die inhaltlich und auch vom Format sehr viel Ähnlichkeit mit dem ehemaligen "rundbrief antisexistischer männer" hat.

b) die autonome Männergruppenszene

Da die autonome Szene sich direkt aus der Sponti-Szene entwickelte, läge es auf der Hand, einen roten Faden der Männergruppenszene in diesen Bewegungen vorzufinden. Diesen haben wir jedoch nicht gefunden. Das Material, welches diesem Referat zugrunde lag, läßt eher auf einen Neuanfang der radikalen Männergruppenszene zwischen 1986 und 1988 schließen. Im autonomen hamburger "Männer-Medien-Archiv" (Stand 1993) sind von 110 Texten nur 3 vor 1987 erschienen. Dies mag damit zusammenhängen, daß die hamburger Männer sich vielleicht erst seit 6 Jahren in der Szene bewegt haben... Ein berliner Mann sieht jedoch eine Ursache für das Auftauchen verstärkter Männeraktivitäten: er konstatiert "*um 1987/88 herum einen Ausstieg von Frauen aus der gemischten autonomen Szene in fast bundesweiter Dimension (von Anti-AKW-Gruppen in Wackersdorf bis zur IWF-Kampagne in Berlin). Es entstand damals durch diese Aktionen auch so etwas wie eine Stimmung "Wenn ich mich weiter als Polit-Mann hier in der Szene bewegen will, muß ich mich jetzt wohl oder übel mal mit "Patriarchat" beschäftigen*". ("Eine kleine Männer-Geschichte", Männerrundbrief Nr., April 1995) Die interim vom August 1992 zitiert einen Redebeitrag von der 8.März Frauendemo in Berlin: "*Das Verhältnis der Frauenbewegung zur Gewalt hat sich verändert... Die Toleranz ist restlos aufgebraucht. Wer immer noch ausprobieren will, wie weit er gehen kann, was eine Frau sich gefallen läßt, erfährt nichts mehr! Alle anderen Strategien haben keinen Erfolg gehabt, es bleibt einzig die Gewalt...*" Der Autor des Papiers "Von der Sehnsucht des kolonialisierten Mannes ein befreiter Mensch zu werden!"(Sept. 1987) bemerkte ebenfalls, daß 1987 "in den verschiedenen bereichen der radikalen linken eine diskussion über "vergewaltigung - sexismus - patriarchat" geführt" wurde. Er zitiert ein Diskussionsergebnis aus Bielefeld "*wird klar, daß die Vergewaltigungsdiskussion eine Grundsatzdiskussion ist und deshalb nicht jedesmal neu durchgedibbert werden muß. Unser Standpunkt hierzu muß ein für allemal klar werden, mit unserem Verhalten untereinander übereinstimmen. Wir erwarten und fordern in Zusammenhängen, daß über Auseinandersetzungen konkret Standpunkte zu Vergewaltigung,, Patriarchat, Unterdrückung, Sexualität ... entwickelt und vorgestellt werden im Zusammenhang mit unserem gesamten politischen Selbstverständnis*".

Die Geschichte der "radikalen Männergruppenszene" ist geprägt durch sogenannte "Debatten", seit Anfang der 90er werden diese Debatten hauptsächlich im berliner autonomen Wochenblatt "interim" geführt. So gab es von 1988-90 die "Bochumer Männerdebatte", 1991 ist das berliner Papier "Nudel des Grauens" erschienen, 1993 gab es eine Debatte um das "Tenkile-Papier", 1994 erschien ein Papier "Zu Vergewaltigung" des bayerischen Männerzusammenhangs "die SEPPLS", 1995 veröffentlichte ein Mann die "Kleine Männergeschichte" einer berliner Männergruppe, die sich nach sechs Jahren auflöste und derzeit (1996) wird wöchentlich eine "Sexualitätsdebatte" in der "interim" fortgeführt.

I) Die Ausgangssituation für autonome Männergruppen
Die linksradikalen Zentren, besetzten Häusern, Zeitungen, Cafés, Infoläden, Initiativen waren und sind Pulverfässer - in dem Sinne, daß der radikalfeministische Anspruch der FrauenLesben-Zusammenhänge mit dem immer zu spät

reflektiertem patriarchalen Verhalten der autonomen/anarchistischen Hetero-Männer eine explosive Mischung bildet.

"Wiedermal ist ein Fall von direkter Gewalt an einer Frau aus der Szene öffentlich geworden. Wir halten es nicht für notwendig die Umstände näher zu erklären, da es sich hier nur um einen Fall in einer Kette von Schlägern, Vergewaltigern und deren KomplizInnen handelt, sprich Leuten, die sich nicht dazu verhalten oder nicht damit umgehen wollen. Es gab Diskussionen um die "Eieraffäre" bei der Tschernobyl-Demo 1986, die "Plakataffäre" zum WAA-Festival 1986, die "Frauenblockaffäre" Startbahn Ostern 1987, die "Flashaffäre 1988, die "Kolbenfresseraffäre" 1988, die "Roboteraffäre" 1988, die "Hakenkreuzaffäre" 1989, die "Klosprücheaffäre" 1989, die "leg du dir doch erst mal 'nen Schwanz zu, bevor du was zu verpissten Männerklos sagst- Affäre" 1989, die "uns reichts Aktion" 1989, das "Mackerverhalten bei 'Faschos-hauen-Aktionen'", die "Pogotanzen für Männer-Feste" und viele andere, wo Frauen immer wieder patriarchalische Gewaltverhältnisse und Mackerstrukturen in der Szene thematisiert haben." (Vorwärts und nicht vergessen. Papier von Frauen, Wiesbaden 1989)

Ich habe diese Zitat vorangestellt, um deutlich zu machen, daß autonome / anarchistische Männer sich kaum weniger sexistisch verhalten als andere Männer (obwohl sie das Ziel einer herrschaftsfreien Gesellschaft schon heute in selbstgeschaffenen "Freiräumen" anstreben). Und daß Feministinnen in der Szene auf unerträgliches sexistische Verhalten scheinbar unermüdlich reagieren.

Für Männer stellen sich die Folgen eines sexistischen Übergriffs in der linksradikalen Szene - nach meinen Beobachtungen - in drei Phasen dar:

1. Klärung des anstehenden Konflikts - von einem Mann wird sexistisches Verhalten bekannt, das Frauen nicht mehr tolerieren wollen und deshalb Forderungen stellen, die ihr Verbleiben in der Szene ermöglichen. Diese Diskussionen finden eher in gemischten "WG-(Gerüchte)-Küchen" statt, also sehr unstrukturiert, bis die sexuelle Gewalttat "szene-öffentlich" gemacht wird.

2. es kommt aufgrund typisch männlicher individueller und struktureller Kommunikationsunfähigkeit und patriarchaler Komplizenschaft zu destruktiven, hysterischen Verhalten seitens der Männer mit dem Resultat, daß entweder die sexistische oder die (pro-)feministische Fraktion das Projekt fortführt oder das Projekt eben nicht mehr fortbesteht. Parallel kommt es oft zur Herausarbeitung von Prinzipien in Männergruppen, die eiligst gegründet werden.

3. sehr langfristige Arbeit in Männergruppen mit dem Ziel einer Verhaltensveränderung für die einzelnen Männer.

Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit einigen Prinzipien, die verschiedene Männergruppen herausgearbeitet haben und im dritten Abschnitt gehe ich auf Männergruppen ein, die männliche Zurichtung zum Problem haben. Ich habe dies vorangeschickt um zu verdeutlichen, daß meiner Meinung nach alle Männergruppen der autonomen Szene unter diesem Druck stehen. Viele dieser Männergruppen bilden sich erst nach Schritt 1 und lösen sich sehr schnell wieder auf. Sehr oft finden linksradikale gemischte (d.h. Männer und Frauen) Projekte durch den "patriarchalen Doppelschritt" - sexistischer Übergriff mit anschließender Kommunikationsunfähigkeit ihr Ende.

II) Prinz Ipienreiter ...

Die "Bochumer Männerdebatte 1988-90" war ein Resultat des Umgangs der Szene mit einer Vergewaltigung, dem Nichtverhalten der Männer und der daraufhin erfolgten Übernahme des "Autonomen Zentrums" durch die Frauen. Aus dem Bewußtsein heraus, daß "Männer nicht die Subjekte des antipatriarchalen Kampfes sind" wurden vier "Prinzipien" entwickelt:

"1. Quelle antipatriarchalen Widerstandes ist der Kampf der Frauen.

2. Männerwiderstand gegen das Patriarchat entwickelt sich nicht aus eigener Betroffenheit und Intuition, sondern aus dem Druck des Frauenkampfes auf uns und dem Willen, die eigene Herrschaft in sich und bei anderen Männern anzugreifen.

3. Der erste Schritt von Männern zu antipatriarchalem Verhalten ist das "Denunzieren" von Männerherrschaft, der Bruch mit der Männersolidarität

4. Eigene Aktionen von Männern gegen Männer müssen den Stand der Auseinandersetzung mit dem eigenen Herrschaftswillen ausdrücken."

Ein weiterer Diskussionspunkt in der Debatte war die Frage nach der Möglichkeit eines gemischten Zentrums (für Frauen und Männer).
Die "SEPPLS", ein bayerischer autonomer Männerzusammenhang, forderten ein paar Jahre später, daß ausschließlich die Frauen die "Bennennungsmacht" über den Vergewaltigungsbegriff haben. Dabei liegt "*die zentrale Bedeutung des Vergewaltigungsbegriffs in der Szene ... in der Forderung nach Sofortmaßnahmen. Sofortmaßnahmen heißt: Unterstützung der Frau/en, Gewährleistung ihrer Bewegungsfreiheit und somit meistens der Typ fliegt raus.*" Auch zur "Vorbeugung" haben die "SEPPLS" sich Gedanken gemacht: "*Suche nach dem Konsum von Drogen keine amourösen Abenteuer, jedenfalls keine mit konkret genital-sexueller Absicht. Oder: in Erweiterung von "NEIN heißt NEIN", solange die Frau nicht ausdrücklich "JA" sagt heißt das "NEIN"...*" Allerdings kommen die SEPPLS auch zum Schluß, daß Verhaltensregeln unzulänglich sind: "*weil es durchaus die Möglichkeit gibt, stocknüchtern so lange an die Frau hinzureden bzw. sie so lange mehr oder weniger subtil unter Druck zu setzen, bis sie "ja" sagt... Entscheidend scheint uns also, in Frage zu stellen, was wir in der "Sexualität" wollen - mit oder ohne Frauen.*"

III) ... aber kein Märchenprinz
1990 schrieben die vier Verfasser einer berliner Männergruppe das Papier "Das Spaghetti der Erkenntnis oder: Die Nudel des Grauens": "*Wir sind unzufrieden mit den bisherigen Grundlagen der Diskussion in Männergruppen. Die Analyse besteht größtenteils aus Versatzstücken des zeitgenössischen Feminismus, die ein wenig umgemodelt und auf Männer übertragen werden... Eigene Ziele fehlen; Ziele, die wir wirklich aus unseren eigenen Bedürfnissen und Unzufriedenheiten mit unseren Rollenzwängen entwickelt hätten...Wir schlagen vor, die Verhältnisse, in denen Kinder zu Männern und Männer zu Mackern gemacht werden, aus unseren eigenen Erfahrungen heraus zu analysieren: erzählen wir uns unsere eigene Geschichte...Wenn es uns also darum geht, nicht nur Verhaltenskosmetik zu betrieben, mit uns und anderen Männern und Frauen (scheinbar) besser zurecht zu kommen, müssen wir uns mit den Strukturen, die dieses System historisch und "materiell" begründen, ihre Auswirkungen auf uns und unser Leben und unseren Anteil an ihnen - als weiße heterosexuelle Männer mit einem bestimmten ökonomischen Hintergrund in der Metropole - auseinandersetzen. Also Antworten auf die Fragen finden: Wo, wie und warum profitieren wir von diesem System? Wo, wie und warum sind wir aktiver Teil der Ausbeutung und Unterdrückung? Wo, wie und warum werden wir selbst ausgebeutet und unterdrückt? Wie hängt das alles zusammen? Und vor allem: Wie bringen wir dieses System überhaupt und international zum Zusammenbruch? ... Uns stinkt dieses mürrische, armselige, herrschende Konstrukt Mann, das sich in selbstherrlicher Arroganz über Anderen stehend wähnt und zu einem mehr als oberflächlichen (sozialen) Kontakt nicht fähig ist... Wir wollen nicht länger das Bild vom Mann erfüllen, sondern unseren Sehnsüchten und Träumen nachgehen, was auch bedeutet, unsere (Zwangs-) Heterosexualität anzuknacken, und uns dort auszuprobieren, wo es uns verboten wurde oder wir selbst dafür gesorgt haben.*"

1994 gab es in verschiedenen Städten in der BRD Interviews zu "Sexualität und Herrschaft" mit FrauenLesben, die sehr offen über ihre sexuellen Erfahrungen mit Männern aus der autonomen Szene sprachen. Diese Offenheit (von dreckigen Unterhosen bis zu Vergewaltigungen) und die Forderung an die Szene-Männer, sich an feministischen Analysen zu orientieren, führten zu heftigen Auseinandersetzungen. Einige Männer forderten sogar den Boykott der Zeitungen, in denen diese Interviews abgedruckt wurden... Es entstand aber auch in der "interim" eine Diskussion über "eigenständige Männeransätze", wie auch im obigen Papier "Nudel des Grauens" gefordert. Der autonome Männerrundbrief faßte diese Diskussion, die hauptsächlich von den folgenden Sätzen der FrauenLesben-Gruppe "Bella Vista" ihren Ausgang nahm, zusammen: "*Solange es keine fortschrittliche linke revolutionäre Männerbewegung gibt, die sich an revolutionär feministischen Analysen orientiert, müssen wir als FrauenLesben die Kontrolle der Täter übernehmen... da Männer die Gewalt ausüben, ist es nicht möglich, daß sie bestimmen, was "frei" oder "Befreiung" ist.*" Eine "Autonome Männergruppe" aus Berlin formulierte daraufhin, "*Die Erwartungen, die von Bella Vista an uns gestellt werden, sich als Männerbewegung der Frauenbewegung unterzuordnen, wollen wir nicht erfüllen...*", was von einem Mann namens "bronco negra" derart kritisiert wurde, daß die Männergruppe in typischer Männerart über ihre politische Einordnung schreiben, anstatt ihre Emotionalität mal auszupacken. Er kritisiert, daß sie aus der Forderungen nach einer Orientierung von Männern an feministischen Analysen ein "sich unterordnen müssen" konstruieren.
Die autonome Männergruppe reagierte darauf mit einem neuen Artikel zu "positiven Männeransätzen" im November 1994. Sie behaupten, daß so viele Männergruppen scheitern

läge daran, daß sie auf Druck der Frauen zustandegekommen seien und sich unreflektiert nach szene-üblichen Organisationsmustern strukturieren würden. Daher würden sie zwangsläufig zu Theoriezirkeln werden und sich infolgedessen auflösen. Sie fordern statt dessen, über Perspektiven, Motivationen und Standpunkte zu reden, was z.B. in der "Bochumer Männerdebatte" gefehlt habe. Ein selbstentwickelter männerkritischer Standpunkt führe erst zu einer Perspektive für Befreiung.
Die beständige Motivation, sich mit seinen eigenen Sexismen auseinanderzusetzen, könne sich nur auf Grundlage dieser Perspektive entwickeln. "*Das alleinige Selbstverständnis von Männern, sich als Sexisten zu sehen, die nur unter der Verantwortung und der Kontrolle von Frauengruppen handeln wollen, führt zu einer verklärten Position der mundtoten, selbstbequemen und masochistischen Mitläufer...*"

Auf den "eigenständigen Männeransatz", wie in der "Nudel des Grauens" und von der "Autonomen Männergruppe" gefordert, geht Anfang 1995 ein Mann ein, dessen autonome Männergruppe sich nach sechs Jahren auflöste. In seiner "Kleinen Männergeschichte" macht er zwei Anmerkungen zum "eigenständigen Männeransatz": Die erste geht auf das Theorie-Praxis-Verhältnis ein: "*... Erkenntnis ist nicht nur am Schreibtisch möglich, sie konkretisiert sich erst durch verändernde, eingreifende Praxis: Das Wissen übers Patriarchat entstand immer wieder zu großen Teilen durch die feministische Praxis, wo aber bitte ist diese Praxis auf Männerseite, auf die sich ein "eigenständiger Männeransatz" beziehen könnte?*" Der zweite Punkt bezieht sich auf die Konstruktion von Zweigeschlechtlichkeit im heutigen Patriarchat. "*Welche materiellen Bedingungen und Interessen führen dazu, daß sich z.B. die, die sich in einer patriarchalen Gesellschaft als "Männer" präsentieren können, aus den umfassenden Erkenntnis-, Theorie- und Bewußtseinsmöglichkeiten diejenigen "auswählen", die ihre Position legitimieren und absichern?... Eine Idee mit außerordentlich wichtiger legitimierender Funktion ist dabei die Idee der "Unabhängigkeit". Mit der Propagierung des "unabhängigen Mannes" versuchen Männer, ihre soziale Herkunft, ihr soziales Umfeld und damit ihre realen Abhängigkeiten auszulagern und anderen aufzuhalsen... Mann wähnt sich als unabhängiges Individuum...*" Als Alternative bietet er folgendes an: "*Abhängigkeiten bejahende Orientierung von Männerorganisierung an denen, die aus materiellen Interessen heraus revolutionäre, antipatriarchale Politik zu machen versuchen, durchaus unter dem Etikett "profeministisch".*"
Im folgenden geht er mit seiner Kritik am "Unabhängigkeits-Wahn" noch einen Schritt weiter, in dem er Männergruppen, die er durchaus für wichtig hält, davor warnt, sich unreflektiert als Freiraum, bzw. "Männerschutzraum" zu sehen.

IV. Sich organisieren: wie und als was?
Die "Autonome Männergruppe", die in ihrer Reaktion auf die Debatte um "Sexualität und Herrschaft" einen eigenständigen Männeransatz forderte, beschrieb ihre Arbeit so: "*Wir verfolgen einen Ansatz aus einer Mischung von MRT (Männerradikaltherapie), persönlicher "Politauseinandersetzung" und einwenig Aktivität.*" Die Gruppe in der der Autor von "Eine kleine Männergeschichte" mitmachte, hatte drei Standbeine: "*Theorie/Diskussion, persönliche Veränderungen/Freundeskreis, (Anspruch auf) politische öffentliche Aktionen.*". Am weitestgehend ist die "regie" von "pille, spock und kirk vom raumschiff männercafé" (Freiburg): "*damit männerorganisierung nicht reaktionären männerbünden führt, wollen wir einige kritierien und bedingungen für männergruppen zur diskussion stellen:*

1. transparenz nach außen...

2. keine abschottung - frauen, die zutritt verlangen, dürfen nicht prinzipiell ausgeschlossen werden, schon gar nicht in öffentlichen räumen...

3.orientierung an feministischer politik und analyse...

4. vierfacher ansatz: aus persönlicher veränderung, profeministischer theorie und analyse, bewußter reproduktion und öffentlicher aktion...

5. emanzipatorische ansätze zur selbst-veränderung: ... in männergruppen können jedenfalls schon mal selbstorganisierte konzepte und methoden genutzt / entwickelt werden wie bspw. MRT, die das hierarchische verhältnis therapeut-klient auflösen

6. keine suche nach dem "neuen mann": männergruppen sollten auch eher zum abbau von

identifizierungsmöglichkeiten mit "männlichkeiten" beitragen..."

Die Auseinandersetzung um "Männerschutzräume"

Die autonome Männergruppenszene hat keine Männerbüros, sondern Männercafés. "Am 28.2. haben einige Frauen das Hamburger Männercafé besucht. Sie trugen Faschingsmasken, verspritzten Parfüm, machten Lärm und hinterließen eine Erklärung. Ein Auslöser für die Aktion war, daß einige Wochen vorher, bei einer Veranstaltung im Café, einer Frau der Zutritt verweigert wurde. Ziel der zweiminütigen Aktion war, die Notwendigkeit / Berechtigung eines Antipat.-Cafes nur für Männer in Frage zu stellen und ungehinderten Zugang von Frauen zu fordern / praktizieren. In ihrer Erklärung lehnten die Frauen die Beschlagnahme von öffentlichen Räumen und einen dortigen Ausschluß von Frauen durch Männer ab." (Männerrundbrief Nr.6, April 1995, S.27)

Diese Debatte um "Männerschutzräume" bestimmte die Männerdiskussion auf dem Autonomie-Kongreß. Ich empfand diese Diskussion als ziemlich platt. Einigen Männern unterstellte ich, daß sie gerne jede Form von Männergruppen als sexistisch abgestempelt sehen wollten, weil sie Angst vor Männergruppen hatten. Innerhalb der Männercafés ging die Diskussion differenzierter weiter. Wichtig war dabei die Unterscheidung öffentlicher / privater Raum und Zugang / authentische Transparenz. D.h. Männergruppen haben sich zu legitimieren (bei therapeutischen Gruppen wie MRT ist dies sehr heikel - werden z.B. Männer, die in der Gruppe eine Vergewaltigung offen gemacht haben, nach außen geoutet?) und in Männercafés oder bei Veranstaltungen sollte mann FrauenLesben nicht rausschmeißen...

Männer und Militanz

Militanz als konstruktive Möglichkeit für Männergruppen ist auch in der autonomen Szene, die ja eigentlich ein militantes Selbstverständnis hat, erst in den letzten Jahren wahrgenommen worden. Militanz heißt dabei, bewußt Gesetze zu überschreiten, um bestimmte Abläufe zu stören - Sand im Getriebe zu sein - , bestimmte Gegenstände zu zerstören, aber auch die Verletzung bestimmter Menschen hinzunehmen.

Männergruppen sind in der Regel nicht aktionsorientiert, auch autonome nicht. Dennoch haben in den letzten Jahren Stör-Aktionen von autonomen Männergruppen, oft zusammen mit FrauenLesben-Gruppen, gegen den sogenannten Satiriker Wiglaf Droste, gegen die Kabarett-Gruppe "Härter bis Wolkig" und gegen den Maskulinisten John Bellicchi stattgefunden. Sexistische Werbeplakate wie z.B. die von "H&M" wurden abgerissen. Solche Aktionen sind auch zwei Gründen schwierig: zum einen können die Männer prima in eine Kämpferrolle zurückfallen und ihre angeschlagene Männlichkeit damit wieder aufbauen. Zum anderen kann so eine Aktion auch leicht Sündenböcke schaffen: mann hat ein Feindbild und lenkt von seinen eigenen sexistischen Strukturen ab. Andererseits machen Männer, die sich als weniger sexistisch darstellen, sich sehr angreifbar: sie stehen unter dem Druck, tatsächlich an sich arbeiten zu müssen. Das Auflösen der Männerkumpanei ist halt ambivalent.

Antifaschismus und Anti-Sexismus

1988 hatte ich bei einem anarchistischen Treffen einen Erkenntnisgewinn: ein braunschweiger Mann aus der Antifa-Szene erzählte, daß die Situation in Braunschweig sich so zugespitzt habe, daß man sich als Linker mit eindeutigem Outfit nicht mehr nachts auf die Straße wagen dürfe, da man sonst Gefahr liefe, von rechtsextremen Skinheads verletzt zu werden. Die Frauen auf dem Treffen waren vom Entsetztsein von uns Männer empört: sie als Frauen könnten sich nachts sowieso nicht gefahrlos durch die Städte bewegen... Mir ist erst durch diese Gegenüberstellung ansatzweise klar geworden, was es heißt, als Frau im Patriarchat zu leben.

Die Auseinandersetzung um Antifa und Männlichkeit findet auf zwei Ebenen statt:

Da ist zunächst die **"Mackermilitanz"**, d.h. der Vorwurf gegenüber linksradikalen männlichen Antifaschisten, sich mit einem scheinbar "antifaschistisch" legitimierten Militanzgehabe zu profilieren und frauenfeindlich zu gebärden. Eine Autonome Männergruppe stellte (April 1994) dazu folgende selbstkritische Fragen: *"Empfinden wir ein Gefühl der männlichen Dominanz, wenn wir Faschisten jagen? Welche Gewaltphantasien laufen bei uns ab? Wie kommt es, daß in Antifagruppen im Vergleich zu anderen Gruppen (z.B. Antirassismus) die meisten Männer organisiert sind?"* Nach der Gründung von "FANTIFAs", reinen Frauen-Antifa-Gruppen, kam es sehr vereinzelt auch zur Gründung von "Mantifas", also Männer(kritischen)-Antifa-Gruppen.

Der andere Diskussionsstrang behandelt das Problem des Zusammenhangs von Männlichkeit und Faschismus, in dem faschistischen Verhalten eine Form extremer Männlichkeit zu sehen. Hier geht es um die **Zurichtung zum "soldatischen Mann"** (Theweleit).

Einen Schritt weiter ist die Gruppe "Flammende Herzen" gegangen. Ihr Schwerpunkt ist die patriarchale Zurichtung von Männern durch die Institution Bundeswehr. Ihre Brandanschläge auf Bundeswehrkasernen, bei denen grundsätzlich kein

Mensch verletzt wird, verbinden sie mit konkreter Öffentlichkeitsarbeit. So stahlen sie z.B. aus einem Kreiswehrersatzamt die Namen von den jungen Männern, die demnächst eingezogen werden sollten und schickten ihnen Briefe, indem sie die militärisch-patriarchale Zurichtung der Bundeswehr aufzeigten. Sie erklärten ihnen, daß sie nun Bedenkzeit hätten, da ihre Akten durch einen Brandanschlag vernichtet worden sind und empfahlen ihnen, diese Zeit zu nutzen, um darüber nachzudenken, was für Vorteile Zivildienst oder Totalverweigerung haben könnte.
Inzwischen kommen auch andere militante Gruppen nicht mehr darum herum, ihre Militanz patriarchatskritisch zu hinterfragen. So veröffentlichte eine militante Gruppe in der interim Nr. 388 vom 13.9.1996 ihr Selbstverständnis, wobei sie auf die feministische Gruppe "Rote Zora", auf Andrea Dworkin und die "Flammenden Herzen" eingingen.

Queering - die Rückkehr des Fummels

Obwohl der gemeine autonome heterosexuelle Mann eher Kontakt mit Lesben als mit Schwulen hat, gibt es in der autonomen Szene nach wie vor Schwule. Zum einen ist da die Homolandwoche zu nennen, wo seit 92 zweimal jährlich diskutierend und Spaß habend die schwulen Städter die kuhscheißeverseuchte Landluft genießen. Seit November 1994 geben sie auch die "Tuntentinte" - "das beste schwule Fern-Diskussions-Magazin" - heraus. Auch die Schwulengruppe "Hetepetete" aus München, *"die sich aus verschiedenen linken Spektren wie der FAU/IAA (Anarchosyndikalisten), Antifa und aus der Infoladen Struktur zusammengefunden"* hat, gibt seit 1995 einen Rundbrief heraus.
1993 wurde die BRD von der **"Tunten-Terror-Tour"** verunsichert. *"Mit 20 Tunten aus 7 Städten und einem Reisebus sind wir Anfang Juli 2 Wochen lang durch Westdeutschland gefahren"*. Ihr Programm war sehr umfangreich: Plakataktionen zu Rassismus und Schwulenfeindlichkeit; Tunten-Terror-Block auf der bürgerlichen CSD-Demo in Fulda; Sex-in auf dem Domplatz zu Fulda zum Anläuten des sonntäglichen Gottesdienstes *("Ein Sex-in ist das, wonach es sich anhört");* Plakat im Reisebus: *"Am 27.6. wurde Wolfgang Grams von Bullen exekutiert. Trauer, Wut, Zorn"; "Trümmertucken sammelten original "Weiterstädter Sprengsteine""*; Tunten-Terror-Block auf einer Antifa Demo in Kassel: *"In unserer Nähe auftauchende Sprühereien regten die Bullen auf und an. Die Folgen: 4 Festnahmen, 2 Verletzte und ein demoliertes Hetero-Punk-Lokal. Das wollten wir eigentlich besuchen..."; "Ansonsten haben wir Fußgängerzonen, Autobahnrasten und Supermärkte unsicher gemacht. Spaß hat's gemacht. Zum Schluß waren wir am ehem. KZ Neuengamme, wo Schwule gefoltert, gequält und ermordet wurden... Es ist für uns wichtig im Fummel zu agieren, um aktiv das herrschende Männlichkeitsbild zu zerkratzen und um uns von der integrativen Politik der bürgerlichen Schwulenbewegung abzugrenzen, indem wir offen tuntig-schwul auftreten."* (Männerrundbrief Nr. 2, Dez. 1993)
Inzwischen haben auch einige linksradikale Männer mit einem (noch-)heterosexuellem Selbstverständnis Röcke und Kleider als Kleidungsstücke für sich entdeckt. Auffallend ist dabei, daß die Männer, die sich des "doing-gender" (d.h. tagtägliche Konstruktion seines Geschlechts) mittels Hosenzwang teilweise entledigen, fast ausschließlich aus subkulturellen Nischen kommen: Wagenburgen, Landkommunen, Hüttendörfern gegen umweltzerstörende Großprojekte, besetzten Häusern oder Häusern, in denen Heteros mit Schwulen zusammenleben.

Vom Softie zum pc-Macker?

Ich denke, daß Männer aus der autonomen Szene nicht soviel Probleme mit dem Softie-Vorwurf hatten, wie die bürgerlichen Geschlechtsgenossen. Es ist offensichtlich, daß ein Mann, der Nazi-Skins verhaut, Häuser besetzt, Bullenketten sprengt und Arbeiterkampflieder grölt kein "Gummibär" ist. Männer der Autonomen Szene haben eher mit ihrer Macker-Militanz zu kämpfen, als mit dem Vorwurf, sie seien zu soft. Allerdings haben autonome Männer ein klareres Verhältnis gegenüber Rassisten als gegenüber Sexisten und Sexisten werden eher verteidigt, entschuldigt, gerade dann, wenn sie aus "den eigenen Reihen" kommen (siehe auch Exkurs: Antifaschismus und Anti-Sexismus).
In letzter Zeit müssen sich autonome Männer mit dem Vorwurf auseinandersetzen, sie würden aus einer "political correctness" heraus handeln. Karsta Frank hat sich im "Das Argument, Januar / Februar 1996" mit dem "PC-Vorwurf" intensiv auseinandergesetzt. Sie sieht im "PC-Vorwurf" ein Stigmawort, welches mit einem neuen Antifeminismus einhergeht. Sie schreibt: *"Bei genauerer Betrachtung erweist sich im Anti-PC-Diskurs stets, daß die Kritik der Methode die Auseinandersetzung mit den Inhalten ersetzt, das kritische Urteil aber für beides, für Inhalt und Methode gilt..."* Der Anti-PC-Diskurs zielt nicht auf die Methoden der KritikerInnen, die sich stets als emanzipatorisch (Feministinnen und Linke) verstehen, sondern auf ihren Standort. " *Die Etablierung von political correctness als einem Stigmawort erfüllt somit offenbar die Funktion, eine Desavourierung emanzipatorischer Inhalte und Zielsetzungen gesellschaftsfähig zu machen und*

damit den common sense entsprechend zu verändern. Wie fortgeschritten dieser Prozeß ist, belegt der abfällige Gebrauch von pc selbst in linksalternativen (oder vielleicht richtiger: vormals linksalternativen) Kontexten... Wenn Politik tatsächlich zuallererst ein Kampf um Begriffe sein sollte, dann dürfte die sich formierende deutschnationale Rechte die Etablierung des Stigmawortes political correctness als einen ersten großen Sieg feiern..."

Was die Stigmatisierungen "Softie" und "PC" gemeinsam haben, ist, daß von beiden "scheußliche Zerrbilder" gezeichnet werden, zu denen sich niemand bekennt. Der Begriff „PC" ist jedoch noch schwammiger, kommt aus einer anti-emanzipatorischen Ecke und ist auch weniger (zu-)treffend als „Softie".

Literaturverzeichnis:

AK Kritische Männerforschung, Rundbrief Nr. 6, Berlin März 1996
Antisexistische Schrittversuche. Für die Auflösung männlicher Machtstrukturen 1/87, Zürich 1987
Autorengruppe, Männerbilder. Geschichten und Protokolle von Männern, München, 6. Aufl. 1979
Benard, Cheryl / Schlaffer, Edit, Viel erlebt und nichts begriffen. Die Männer und die Frauenbewegung, Reinbek b. Hamburg, März 1986
Ehrenforth, Jörg / Herwarth, Ernst (Hg.), Gegenstimmen. Männerlesebuch, Reinbek b. Hamburg, April 1987
Geronimo, Feuer und Flamme. Zur Geschichte und Gegenwart der Autonomen, Berlin 1990
Hollstein, Walter / Penth, Boris, Alternativprojekte. Beispiele gegen die Resignation, Reinbek b. Hamburg, April 1980
Hollstein, Walter, "Machen Sie Platz, mein Herr!". Teilen statt herrschen, Reinbek b. Hamburg Oktober 1992
interim. Wöchentliches Berlin-Info, Berlin
Jokisch, Rodrigo (Hg.), Mann-Sein. Identitätskrise und Rollenfindung des Mannes in der heutigen Zeit, Reinbek b. Hamburg, August 1982
Jung, Mathias (Hg.), Männer lassen Federn. Unbelehrbar oder im Aufbruch?, Reinbek b. Hamburg, März 1992
Kraushaar, Elmar, Schwule Listen. Namen, Daten und Geschichten, Reinbek b. Hamburg, Juni 1994
Norretranders, Tor (Hg.), Hingabe. Über den Orgasmus des Mannes, Reinbek b. Hamburg, Juli 1983
MANN bleibst du MANN - oder die Last mit der Lust. Erlebnisse, Gedanken, Gefühle, Phantasien, Ffm 1977
Männerrundbrief Nr.1 - Nr.8, Hamburg
M.A.U.A.M., Der Bellicchi-Reader. Wilde Männer in Bremen ... und anderswo!, Bremen Januar 1995
Moritz. Zeitschrift antisexistischer Männer, Nr.17-24, Berlin 1993-95
Moritz. Zeitschrift für Männer in Bewegung, Nr.25, Berlin 1995
Müller-Schwefe, Hans-Ulrich (Hg.), Männersachen. Verständigungstexte, Ffm 1979
Pilgrim, Volker Elis, Der Untergang des Mannes, Reinbek b. Hamburg, Januar 1986
rundbrief antisexistischer männer, Nr. 16, Berlin, Oktober 1992
Textesammlung zu Radiosendungen vom Männer - Café- Freiburg, Freiburg 1993
Widersprüche Heft 56 / 57 : "Männlichkeiten", Offenbach, September 1995



rhythm 'n' blues